Das

graue Kloster

in Berlin.

Viertes Stück;

womit

zur öffentlichen Prüfung

in dem Berlinischen Gymnasium

zum grauen Kloster

Sonnabend Vormittag, den 18. März 1826 von halb 9 und

Nachmittags von 2 Uhr an,

gehorsamst einladet

der Direktor

Johann Joachim Bellermann,

Doktor der Theologie und Philosophie, Konsistorialrath ꝛc.

Berlin, 1826.

Gedruckt bei Wilh. Dieterici.

B S B
MÜNCHEN

Vorwort.

Die Geschichte des grauen Klosters zerfiel in zwei große Zeiträume. Der erste begriff die Zeit, während welcher die Franziskaner-Mönche, die Minoriten, es bewohnten. Vom Jahre 1271 bis 1574; in runder Zahl 300 Jahr. Dies war der Gegenstand des ersten und zweiten Programmes.

Der zweite große Zeitraum umfaßt die Jahre, seit dem das Kloster in ein Gymnasium umgeschaffen worden ist. Von 1574 bis jetzt; in runder Zahl 250 Jahr.

Knüpft man die Geschichte des Gymnasiums an die Reihefolge der Rektoren, so giebt dies für den zweiten Zeitraum drei kleinere Perioden.

Die erste, von 1574 bis 1668; in runder Zahl 100 Jahr, unter zwanzig Rektoren. Periode des Wechsels.

Die zweite, von 1668 bis 1765; in runder Zahl 100 Jahr, unter sechs Rektoren. Periode der beginnenden Dauer. Diese beiden Perioden waren der Gegenstand des 3ten Programmes.

Die dritte Periode, von 1766 bis 1826; in runder Zahl 60 Jahr, unter drei Direktoren. Periode der festeren Fortdauer. Diese ist der Gegenstand dieses Progammes.

Die Quellen, aus welchen die Nachrichten geschöpft wurden, sind theils die im Gymnasium befindlichen geschriebenen Schulakten und Protokolle, theils die in der Gymnasiums-Bibliothek vorhandenen Schulprogramme und Schriften, welche über diesen Gegenstand im Druck erschienen sind, und jedesmal besonders angeführt werden.

Dritte Periode

von 1766 bis jetzt.

Drei Direktoren: Büsching, Gedike und der Verfasser.

Sieben und zwanzigster Direktor, 1766 — 1793.

D. Anton Friedrich Büsching, geb. den 27. Sept. 1724 zu Stadthagen im Lippe-Schaumburgischen, besuchte anfangs die Schule seiner Vaterstadt, zog 1743 nach Halle, besuchte erst ein Jahr das Waisenhaus, dann drei Jahr die Universität daselbst. Er studirte Theologie und Philologie, hörte besonders Baumgarten, Benedikt Michaelis und Simonis, und wurde 1747 Magister legens. Sein erstes Kollegium war über den Jesaias. Im Jahre 1748 nahm er die Stelle eines Lehrers und Erziehers des jungen Grafen Friedrich Ulrich von Lynar an, der als Enkel des Grafen Reuß Heinrich XXIV. von dessen Tochter, im großväterlichen Hause zu Köstritz, im gräflich-reußischen Voigtlande erzogen wurde.

Da der Vater des jungen Grafen als Dänischer außerordentlicher Gesandte nach St. Petersburg abgegangen war, folgte Büsching mit seinem Zöglinge am 1. December 1749 ihm ebenfalls dahin. Die Reise ging über Berlin, Danzig, Königsberg, Riga, Dorpat und Narva, und war wegen der rauhesten Jahreszeit, in die sie fiel, sehr beschwerlich. Er traf am 7ten Februar 1750 in St. Petersburg

ein. Schon nach sechs Monaten, im August desselben Jahres, ließ der Gesandte den Sohn mit dessen Führer nach Deutschland zu Schiffe zurückgehen. Die Seereise war wegen der widrigen Winde und einiger Stürme gefährlich. Sie dauerte von Kronstadt bis Travemünde über fünf Wochen.

Nun begab sich Büsching mit dem jungen Grafen über Lübeck, Hamburg, Hanover nach Itzehoe, setzte daselbst den Unterricht fort, und bezog dann mit ihm die Akademie Soroe in Dänemark. Im Oktober 1752 verließ Büsching diese Erzieherstelle, die er vier Jahr verwaltet hatte, um mehr Muße für Wissenschaften und Schriftstellerei zu gewinnen. Hierzu wählte er Kopenhagen, wo er Freunde und günstige Aussichten hatte, und arbeitete besonders fleißig an seiner Erdbeschreibung, von welcher ein Theil nach dem andern erschien. Dabei predigte er mit Beifall, so wie er früher in St. Petersburg durch einige Kanzelreden gefallen hatte. Im April 1754 zog er von Kopenhagen nach Halle, und erhielt noch in demselben Jahre den Ruf nach Göttingen als außerordentlicher Professor der Philosophie und als zweiter Universitätsprediger. Die theologische Fakultät ernannte ihn zu ihrem Adjunkt. Als er im August 1754 in Göttingen eintraf, fand er daselbst Mosheim, Feuerlein, Heumann, Ribov, Chr. W. Walch, Förtsch, Schmauß, Böhmer, Pütter, Achenwall, Meister, die Gebrüder Beckmann, Richter, Brendel, Röderer, Vogel, Gebauer, Ayrer, Hollmann, Gesner, David Michaelis, Tobias Mayer, Männer, die theils schon berühmt waren, theils ihrem nachherigen Ruhme entgegen strebten.

Im Jahre 1756 wurde Büsching Doktor der Theologie mit der Dissertation: Epitome theologiae e solis sacris litteris concinnatae et ab omnibus rebus et verbis scholasticis purgatae. Diese kleine Schrift verursachte dem freimüthigen Büsching vielen Verdruß. Er

selbst sagt in seinem Werke: „Eigene Lebensgeschichte, Halle 1789“ S. 310. „Man hat mich deshalb verketzert, ver„folgt, verhöhnet, und von einem theologischen Professorate „ausgeschlossen.“ Der Kurator der Universität, von Münchhausen, untersagte ihm, irgend etwas theologisches ohne Censur drucken zu lassen, weil er glaubte, dergleichen Äußerungen könnten dem Rufe der Orthodoxie Göttingens schaden. Büsching hatte nämlich in der gedachten Doktordissertation den Unterschied zwischen dem, was die heil. Schrift deutlich lehrt, und dem, was daraus gefolgert wird und problematisch bleibt, streng geschieden, und gesagt, „man dürfe das Reinbiblische nicht mit dem scholastischen und mit dem Konzilien-Sauerteige zusammensetzen;“ auch hatte er deshalb z. B. die unionem hypostaticam, communicationem idiomatum, satisfactionem vicariam, τρεῖς ὑποστάσεις, τρία πρόσωπα u. s. w. nicht genannt. Auf das gedachte Verbot des Kurators nicht achtend, ließ er jene Doktordisputation bald nachher in Lemgo 1757 von Neuem abdrucken, fügte auch „Gedanken von dem Vorzuge der biblisch-dogmatischen Theologie vor der scholastischen, Lemgo 1758“ hinzu.

Im Jahre 1759 erhielt er in Göttingen den Charakter eines ordentlichen Professors der Philosophie, jedoch ohne merkliche Verbesserung seiner kleinen Besoldung, die noch nicht 400 Rthl. betrug. Vorlesungen konnten während des siebenjährigen Krieges, besonders während der Jahre, da die Franzosen Göttingen besetzt hatten, die Einnahme nicht viel erhöhen. Die ihm einigemal gemachten Anträge zu auswärtigen Anstellungen, namentlich in Kopenhagen und in Hamburg, benutzte er nicht, wie ihm seine Freunde riethen, zu Gehaltsverbesserungen in Göttingen, aus dem Grundsatze, den er mehrmals äußerte: „dergleichen Ver„besserungen in Göttingen müssen aus Hanover von selbst „kommen.“ Indessen deckte sein unermüdeter Fleiß als

Schriftsteller, besonders im geographischen Fache, seine und seiner Familie Bedürfnisse vollkommen.

Im Jahre 1760, da er eben von einem hitzigen Fieber so sehr angegriffen war, daß er seinen Tod erwartete, kam der ehrenvolle Ruf zum Pastorate und Schulvorstand von der evangelisch-deutschen Gemeinde in St. Petersburg, den er annahm. Nun machte man ihm vortheilhafte Anträge, in Göttingen zu bleiben, er setzte aber seinen gefaßten Beschluß durch.

Am 2. Juni 1761 trat er mit seiner Familie die Reise an. Die Familie bestand aus seiner Gattin, einer geb. Dilthei, und vier Kindern, von denen das jüngste sechs Wochen alt war. Dieses jüngste Kind ist unser verehrter Präsident, Geheime Rath und Oberbürgermeister allhier. Die Reise ging über Hanover, Zelle, Hamburg. In Elmshorn in der Grafschaft Ranzau wurde er vom Propst und Konsistorialrath Dr. Gruner als Prediger ordinirt, denn bis dahin war dies noch nicht geschehen.

Den 13. Juli segelte das Schiff von der Rhede bei Travemünde ab, und kam nach einer zehntägigen im Ganzen glücklichen Fahrt in Kronstadt an. Ein Boot brachte ihn nach Oranienbaum und er betrat am 24. Juli zum zweitenmal St. Petersburg. Mit lebendigem Eifer, gewissenhafter Treue, bewährter Einsicht und uneingeschränkter Uneigennützigkeit verwaltete er sein Amt. Der Hauptzweck aller seiner Vorträge war, wie er a. a. O. S. 385 selbst sagt, „den einigen wahren Gott und seinen gesandten Sohn „Jesum, zur Anbetung, Liebe und dankbarsten Verehrung „anzupreisen, und zum Gehorsam gegen seinen Willen zu „bewegen; die Anhänglichkeit der Menschen an die sicht„baren, eiteln und vergänglichen Dinge zu mäßigen, hin„gegen ihre Gedanken, Wünsche und Bestrebungen auf das „Unsichtbare, Vollkommene und Ewige zu ziehen, sie zum „starken und freudigen Vertrauen auf Gott zu bringen,

„und überhaupt davon zu überzeugen, daß die Menschen „nicht glückselig seyn könnten, wenn sie nicht gut wären.“

Sein älterer Amtskollege, der Senior Trefurt, war ein Anhänger an Formeln, welche Büsching für unerwiesen und fruchtlos hielt; daher kam es zwischen ihnen oft zu Widersprüchen, Streitigkeiten und ernsten Auftritten, welche um so bedeutender wurden, jemehr Büsching in der Schriftkunde dem Trefurt überlegen war.

Ein anderes Verdienst, das sich Büsching in St. Petersburg erwarb, betraf die von ihm 1762 neuorganisirte, ja gewissermaßen neugestiftete, große Schule bei der Petri-Kirche. Durch seine seltene Thätigkeit und seinen liebevollen Sinn brachte er bedeutende milde Beiträge und Unterschriften zusammen, so daß die erste unerläßliche Bedingung, wenn aus dem Schulwesen Etwas Rechtes herauskommen soll, das Vorhandenseyn des gehörigen Fonds, erfüllt wurde. Nun warb er tüchtige Lehrer an, und brachte zweckmäßige Klassenzimmer und hinreichende Lehrmittel zu Stande. Das, was unter dem Namen des Kirchenkonvents geschah, war gewissermaßen sein Werk, und er glaubte, und nicht mit Unrecht, das Ganze als seine Schöpfung betrachten zu können. Es zeigten sich hierüber bald andere Ansichten. Leute, die von Pädagogik wenig verstanden, wollten mitbefehlen. Der erste Kirchenvorstand, der General-Feldmarschall Graf Münnich, deutete einige Worte des guten Büsching, welche ihm der drückende Zustand seiner Lage ausgepreßt hatte, für Beschuldigungen und Drohungen, wurde sehr heftig und wollte den Fehltritt seiner Heftigkeit, wozu ihn Mißdeutung eines Büsching'schen Vortrags verleitet hatte, nicht wieder zurückthun. Büschings fester Sinn konnte auch nicht nachgeben, und so entstanden gespannte Saiten, welche plötzlich zerrissen. Als nämlich an einem Tage der Kirchenkonvent versammelt war, der Feldmarschall zum Nachtheil der Schule sprach, und die übrigen Mitglieder

des Konvents den Aeußerungen jenes nicht zu widersprechen wagten, erklärte Büsching bestimmt, daß er von Stund an die Direktion der Schule aufgebe. Einige Tage nachher legte er auch das Pastorat nieder, welches er nicht volle vier Jahr verwaltet hatte.

Büschings durchaus gute Sinnesart und die in ihm bei jeder Gelegenheit hervorstechende Menschenfreundlichkeit und Uneigennützigkeit lassen nicht zweifeln, daß es ihm sehr nahe gelegt seyn mußte, diesen plötzlichen Entschluß zu fassen und die Aussöhnungsversuche abzuweisen. — Fest bei dem zu beharren, was er einmal, wenn auch sehr rasch, beschlossen und ausgesprochen hatte, war ein Hauptzug in seinem Charakter.

Büsching hatte keine bestimmte Aussicht zu einem andern Amte, kein eigenes Vermögen, aber großes Vertrauen zu Gott und zu seiner Arbeitsamkeit. Viele Gemeindeglieder bewiesen ihm vor der Abreise sehr thätig ihre Liebe. Und so ging er mit seiner Familie, Frau und vier Kindern den 13. Juni 1765 zu Schiffe nach Deutschland zurück. Auf dem Schiffe hatten die Eltern den Schmerz, den jüngsten, neunzehn Wochen alten Sohn durch den Tod zu verlieren; drei Kinder, die in St. Petersburg geboren, hatten sie schon daselbst beerdigen lassen. Nach einer ungünstigen, über vier Wochen dauernden Seefahrt landete der Schiffer bei Jasmund auf Rügen, wo derselbe bei fortdauerndem ungestümen Wetter die Reisenden ans Land setzte.

Nun zog Büsching nach Altona, wo er 1¼ Jahr privatisirte, bis er im Oktober 1766 den Ruf zum Direktorat des Berlinischen Gymnasiums zum grauen Kloster und des damit zu vereinigenden Köllnischen, so wie zum Ober-Konsistorialrath erhielt und annahm.

Das, was ich von unsers Büschings zweitem Aufenthalte in St. Petersburg angeführt habe, gründet sich theils auf seine eigenen Angaben in der Lebensbeschreibung, theils

auf meine Erfahrungen von Augen- und Ohrenzeugen in St. Petersburg. Denn während meines vierjährigen Aufenthalts in Rußland (1778 — 1782) hat man mir viel von Büschings wohlthätiger Wirksamkeit und von seiner Geschichte erzählt; ich habe öfters die von ihm neueingerichtete Petri-Schule, welche damals von meinem Freunde Dr. Kolbe geleitet wurde, besucht, auch seinen Nachfolger im Predigtamte den Pastor Herold und die andern deutschen Prediger Groote, Reinhold ꝛc. über ihn gesprochen. Weder damals noch nachher, da ich 1782 Büsching hier aufsuchte, konnte mir einfallen, daß ich einst sein Nachfolger werden würde.

Ehe ich in Büschings Geschichte weiter fortfahren kann, muß hier das eingeschaltet werden, was in der Zwischenzeit, ehe er sein hiesiges Amt antrat, am Gymnasium vorgefallen war. Nach Wippels Tode den 12. Mai 1765, der das graue Kloster im blühenden Zustande hinterließ, war auf Veranlassung des Ministers von Münchhausen aus dem Königl. Staatsrathe ein Rescript an den Ober-Konsistorial-Präsidenten J. F. von Keffenbrink, und an den Propst J. Joach. Spalding ergangen, den Zustand der Gymnasien zu untersuchen, und die Mittel, sie zu verbessern, anzugeben. Zugleich war dieses Rescript dem Magistrate zugefertigt worden, dessen angesehene erste Mitglieder folgende waren: Der Geh. Kriegsrath und Präsident Karl Dav. Kircheisen, die Kriegsräthe und Bürgermeister A. F. Riediger, J. D. Dietrich, C. F. Ransleben, die Kriegsräthe und Syndici C. B. Wackenroder und C. A. F. Buchholz. Man kam einstimmig überein, daß das weniggesuchte Köllnische Gymnasium mit dem grauen Kloster vereinigt werden solle, nachdem man den Gedanken, das Köllnische mit dem damals ebenfalls wenig besuchten Werderschen zu verbinden, aufgegeben hatte, weil letzteres ein simultanes sey. Durch die vereinten Bemühungen jener denk-

würdigen Männer wurde alles vorbereitet, damit der neu zu berufende Direktor die Ausführung bewirke.

Man machte zuerst dem damals berühmten Rektor in Halle, Peter Miller (nachherigen Dr. und Prof. der Theologie in Göttingen, dem Fortsetzer der Mosheim'schen Moral 2c.) den Antrag; der ihn zwar anfangs anzunehmen geneigt war, ihn jedoch nach seiner persönlichen Anwesenheit in Berlin von sich ablehnte.

Nun wurde unser Büsching, der, wie gesagt, in St. Petersburg einer Schulanstalt mit Ruhm vorgestanden hatte, und für den Augenblick ohne Amt war, einstimmig von dem Magistrate gewählt und von der hohen Behörde bestätigt.

Am 25. Oktober 1766 traf Büsching in Berlin ein, und von nun an gehörte er dem Gymnasium an. Er hat sich um diese Anstalt große und mannigfaltige Verdienste erworben. Die erste wichtige Veränderung, die unter Büsching zu Stande kam, war die Vereinigung der drei obern Klassen des Köllnischen Gymnasiums mit den Berlinischen. Die vorhandenen Köllnischen Schüler in Sekunda und Tertia (Prima war seit einigen Jahren schon eingegangen) und ein Lehrer Solbrig wurden nach Berlin verpflanzt. Die untern Klassen blieben in Kölln. Die Vereinigung geschah am 29. Mai 1767. Seit dieser Zeit erhielt die Anstalt den Namen des vereinigten Berlinisch-Köllnischen Gymnasiums.

Büschings Lektionsplan war folgender. Da vor ihm jeder Lehrer gewissermaßen seine Klasse hatte, in welcher er mehrere Lehrgegenstände bearbeitete, so änderte Büsching, mit Genehmigung der Behörde, dies so ab, daß ein Lehrer einen Gegenstand in mehreren auf einander folgenden Klassen erhielt, damit der Lehrer sich seine Schüler aus der untern in die höhere Klasse selbst zuziehe. Und das hatte damals allerdings seine gute Seite; aber auf der andern wurde dadurch der Parallelismus der Lektionen und die

theilweise Versetzung der Schüler nach ihren gemachten Fortschritten unmöglich gemacht. In Gymnasien, wohin die Schüler für die mittlern Klassen meist aus andern Anstalten und aus dem Privatunterricht kommen, und bald mehr Kenntnisse z. B. im Lateinischen und Griechischen, bald mehr in der Mathematik und Physik, bald mehr in der Geschichte, Geographie, in der deutschen und französischen Sprache u. s. w. mitbringen, wird der Eifer, wenn der Schüler nach dem geringern Maaße seiner Kenntnisse in dem einen Gegenstande in allen andern niedrig gesetzt wird, gelähmt; und wird er nach dem größern Maaße des einen Objektes, in welchem er mehr leistet, in allen andern hochgeordnet, so behält er in der Regel beständig Lücken in demjenigen Lehrgegenstande, worin er zu hoch gestellt wurde. Deshalb ist der Parallelismus und die Möglichkeit der theilweisen Versetzung bis auf einen gewissen Grad sehr wünschenswerth. Ich sage, bis auf einen gewissen Grad, d. i. bis er das Fehlende in dem einen oder dem andern Gegenstande nachgeholt und das Klassenpensum erreicht hat, und alsdann in allen Wissenschaften in der höhern Klasse fortkommen kann. Deshalb sind Büschings Nachfolger von diesem Plane mit Genehmigung der Behörde abgegangen.

Die Stundenzahl betreffend, so erhielten die Schüler, welche in Berlin in sechs, in Kölln in drei Klassen vertheilt waren, vormittags drei, nachmittags zwei Stunden öffentlichen Unterricht, von 8 bis 11 und von 2 bis 4 Uhr; die Choristen außerdem zwei Stunden Gesang.

Die Lehrgegenstände mit der ihnen bestimmten Zeit waren wöchentlich überhaupt folgende:

In Prima: 6 Stunden Latein; 3 St. Griechisch; 2 St. Hebräisch; 2 St. Französisch; 2 St. Religion und deren Geschichte; 2 St. Mathematik; 2 St. Physik; 2 St. Geschichte; 1 St. Geographie, an die Lesung gewisser Zeitungsartikel geknüpft; 3 St. Geschichte der schönen Künste

und Wissenschaften und der Philosophie. — Die nicht Hebräisch und Griechisch lernenden hatten dafür Latein, Naturgeschichte und Zeichnen. Die deutsche Sprache war an die verschiedenen Zweige der Geschichte gebunden.

In Sekunda: 6 St. Latein; 3 St. Griechisch; 2 St. Hebräisch; 2 St. Deutsch; 2 St. Französisch; 2 St. christliche Lehre und Geschichte der heiligen Schrift; 4 St. Mathematik und Physik; 3 St. Staatengeschichte und Statistik; 2 St. Geographie. Die Nichthebräer und Nichtgriechen hatten dafür Latein und Zeichnen.

In Tertia: 6 St. Latein; 2 St. Griechisch; 2 St. Hebräisch; 2 St. Französisch; 3 St. Deutsch; 2 St. christliche Lehre; 2 St. Mathematik; 2 St. Naturlehre und Naturgeschichte; 3 St. Weltgeschichte: 2 St. Geographie. Die Nichthebräer und Nichtgriechen hatten dafür Latein, Naturgeschichte und Zeichnen.

In Quarta: 4 St. Latein; 2 St. Griechisch; 2 St. Französisch; 3 St. Deutsch, Briefstyl und Diätetik; 2 St. christliche Lehre und biblische Geschichte; 1 St. Geometrie; 4 St. Rechnen; 2 St. Geschichte und Geographie; 4 St. Schreiben; 2 St. Zeichnen.

In Quinta: 4 St. Latein; 6 St. Deutsch; 2 St. Französisch; 2 St. Religion; 2 St. Naturgeschichte und Geographie; 6 St. Schreiben; 4 St. Rechnen.

In Sexta: 3 St. Latein; 6 St. Deutsch; 2 St. Religion und Naturgeschichte; 9 St. Schreiben; 6 St. Rechnen.

Auf eine gleiche Weise, wie in den drei letztgedachten Klassen, gestaltete sich auch der Lektionsplan in den drei Köllnischen Schulklassen.

Dieser allgemeine Plan litt nach Umständen Abänderungen. So führt Büsching in der „Sammlung der Jubelschriften, 1775. 8. S. 162“ das Griechische sogar in Quinta und Sexta mit auf. Eine Zeitlang war wöchentlich

1 Stunde Kombination aller Gymnasiasten, und 1 St. aller Schüler, in welcher besonders auf die Bildung des Herzens und der Sitten gewirkt werden sollte. Diese Stunde wurde von ihm selbst gegeben.

In die Zeit des Büschingschen Direktorats fällt die Feier des 200jährigen Jubiläumms des Gymnasiums zum grauen Kloster, nämlich 1774. Prof. Heindorf hatte mit einem lateinischen in Lapidarstyl verfaßten Programm dazu eingeladen. Die Feier dauerte zwei Tage. Am 22. November begann sie in der Klosterkirche mit Gesang und Musik. Der Propst und Ephorus J. Joach. Spalding hielt eine Rede von der Kanzel, und der Direktor eine Rede von einem vor dem kleinen Altar errichteten Katheder. Das Graun'sche Te Deum und dessen Gloria in excelso verherrlichten das Fest vor einer glänzenden Versammlung. Nach der kirchlichen Feier erhielten die Schüler im Gymnasiums-Gebäude Kuchen und Wein. Ein Festmahl, an welchem die Behörden und Lehrer Antheil nahmen, beschloß diesen Tag. Am folgenden war die Schulfeier zunächst für Gelehrte im großen Hörsaal, wobei ebenfalls Gesang, Musik und Reden abwechselten. Prof. Heindorf begann mit einem lateinischen Vortrag, und Büsching schloß mit einem deutschen. Dazwischen hielten 12 Zöglinge (11 Berlinische Gymnasiasten und 1 Köllnischer Schüler) Reden in lateinischer, deutscher und französischer Sprache. Da einige von diesen Rednern noch am Leben sind, so haben deren Namen noch ein größeres Interesse. Es waren: K. N. Richter, Fr. L. Lindemann, A. Fr. Fr. Runge, D. W. A. E. Riediger, Chr. D. Thürnagel, W. D. Solbrig, K. G. Böhme, J. St. G. Büsching, Chr. L. Marcus, W. D. Büsching, J. J. Chr. Creutz und K. W. F. Späth. Die Bildnisse der Wohlthäter, als des Stifters, des Kurfürsten Johann Georg, des Königs Friedrich II., des Sigismund Streit schmückten das Auditorium. Hierauf folgte die Bewirthung aller

Gymnasiasten. Der Magistrat hatte die Kosten dazu geschenkt. Auch andere Freunde der Anstalt hatten ihre Liebe thätig bewiesen. Am Abend wurde mit einem Fackelzug unter Musik dem Gouverneur, Kommandanten, den Mitgliedern des Magistrats, den Ephoren, den Lehrern der vereinigten Anstalt und andern Verbundenen, als dem Joachimsthalschen Gymnasium ꝛc. von den Gymnasiasten mit Ueberreichung von Gedichten ein lautes vivat gebracht. Bei Gelegenheit dieses Festes theilte der Propst und Ephorus, Dr. Wilh. Abr. Teller seine freundliche Gratulatio ad Directorem, Professores, reliquos Doctores, universumque coetum alumnorum Gymnasii Berolino-Coloniensis, scholaeque utriusque, peracto sacro seculari altero mit. Alle diese Vorträge und eine kurze Geschichte des Gymnasiums bis zum Jahr 1773 findet man in der gedachten „Sammlung der Jubelschriften" abgedruckt.

Dieses Fest verschaffte dem wohlwollenden Büsching besonders auch deshalb viel Freude, weil er es durch eine Vorstellung an des Königs Majestät ausgewirkt hatte, daß vier verdienten Lehrern des Gymnasiums, Chr. A. Schulze, K. Fr. Michaelis, Th. J. Ditmar und J. Fr. Heindorf der Professor-Charakter beigelegt wurde. — Das Königliche Rescript an das Kurmärk. Ober-Konsistorium lautet also: „Von Gottes Gnaden Friedrich ꝛc. Unsern ꝛc.
„Da Wir auf allerunterthänigstes Ansuchen Unsers Ober-
„Consistorialraths Büsching, als Directoris des Gymnasii
„zum grauen Kloster, den jetzigen und künftigen Lehrern
„bei sothanen eigentlichen Gymnasio den Professorcharakter
„Gratis beizulegen geruhet: so fügen Wir euch solches zu
„wissen, mit dem gnädigsten Befehl euch darnach nicht nur
„selbst zu achten, sondern auch dem Magistrat alhier, und
„wo es sonst weiter nöthig, diese unsere den Lehrern gedach-
„ten Gymnasii erzeigte Gnade, bekannt zu machen. Sind ꝛc.
„Berlin, den 11. Oktober 1774. Friedrich. v. Zedlitz.

Der Minister v. Zedlitz gab zufolge des königl. Befehls dem Generaldirektorio von dem Willen des Königs die Nachricht, damit es die Chargenkasse und Hauptstempelkammer derselben gemäß befehligen möchte; worauf dieses Kollegium unter dem 18. Oktober an gedachte Kasse und Kammer den Befehl erließ, „sich nach dem Königl. Rescript zu achten, „und von den jetzigen und künftigen Lehrern und Professo„ribus des Gymnasii im grauen Kloster, keine jura zu for„dern, auch daß solches pro futuro gelte, in dem Char„gencassen-Reglement und Stempeledict gehörigen Ortes „zu notiren."

Büschings erfolgreiche Bemühungen zeigten sich auch bei der Streitschen Stiftung. Zwar hatten Bodenburg II. und Wippel (vor. Progr. S. 51 u. 53.) alles gut eingeleitet, aber unserm Büsching verblieb es, die Erbauung der neuen Gymnasiumshäuser (des Klassen- und des Wohnhauses und der Kommunität) auszuführen. Dieser Bau machte ihm seit 1785 bis 1788 sehr viel Mühe und Verdruß, und da endlich seine Wohnung 1788 vollendet war, und er nach seinem alles rasch ausführenden Sinne zu früh in die neu getünchten Zimmer zog, so wurde dies die nächste Veranlassung zu einer langwierigen Krankheit, die sich mit seinem Tode endigte.

Zu den erfreulichen Ereignissen unter Büschings Direktorate gehörten noch theils die Besoldungsverbesserungen einiger Lehrer, welche der Magistrat wohlwollend verwilligte, theils einige Legate für Schüler. Im Jahr 1767 schenkte der Kaufmann Christian Jak. Andreä, aus Erfurt gebürtig, der in St. Petersburg sein Freund gewesen war, dem grauen Kloster 1000 Rtlr. in Gold, welches Kapital bei der Kurmärkischen Landschaft zinsbar belegt ist, und dessen Zinsen unter Gymnasiasten, wenn sie zur Universität abgehen, jährlich am Examentage vertheilt werden. Im Jahr 1770 vermachte die verwittwete Frau Daum 1000 Rtlr., deren

Zinsen für einen Studirenden aus dem grauen Kloster verwendet und von dem Direktorium der Streitschen Stiftung mit verwaltet werden. Die Namen einiger anderer Wohlthäter, welche ihre Geschenke sogleich vertheilen ließen, sind in der gedachten Sammlung der Jubelschriften S. 173. verzeichnet, und ihr Andenken wird dankbar in Ehren erhalten.

Büsching als Schriftsteller ist in und außer Deutschland bekannt. Er ist gewissermaßen der Schöpfer der neuern Erdbeschreibung. Man vergleiche nur die geographischen Werke vor ihm. Er schickte die einzelnen abgedruckten Bogen an die Magistrate und Orts-Obrigkeiten, um durch sie die genauesten Berichtigungen zu erhalten, ehe er einen Band ins Publikum gab. Die vielen von ihm besorgten Druckschriften führt er selbst in seiner Lebensbeschreibung S. 606 — 617 unter 99 Nummern an. Ich hebe nur die vorzüglichsten größern Werke hier aus, als: Vitringa's Auslegung des Jesaias, aus dem Lat. mit Anm. 2 Theile, Halle 1749 und 51. 4.; Vertheidigung der Harmonie der vier Evangelisten des Dr. Hauber gegen Dav. Michaelis, Lemgo 1751. 8.; Kurzgefaßte Staatsbeschreibung der Herzogthümer Holstein und Schleswig, Hamb. 1752. 8.; Was ist ein Christ? Hamb. 1753. 8.; Neue Erdbeschreibung, 4 Bde. in 8 Auflagen von 1754 — 1788; Vorbereitung zur Kenntniß der europäischen Reiche, 6 Auflagen v. 1758 bis 1784. 8.; Abhandlungen u. Nachrichten aus und von Rußland, von der Schule der evang. St. Peterskirche zu St. Petersb. 2 Stücke 1764 u. 65. 8.; Gesch. der evang. luth. Gemeinen in Rußl. 2 Theile 1766 u. 67; Magazin für die neue Historie u. Geogr. 22 Bde. v. 1767 — 1788. 4.; Liber latinus in usum puerorum etc. 5 Ausg. Berl. von 1767 — 88. 8.; Chronologischer Grundriß der Weltgesch. 4 Ausg. 1767 — 1780. Fol.; Anmerk. über die symbol. Schriften der evang. luth. Kirche, 2 Aufl. 1770 u. 71. 8.;

Grundriß der Philosophie, 2 Thle. 1772 u. 74; Geschichte der schönen Künste, 2 Thle. 1772 u. 74. 8.; Joh. ab Ihre Scripta versionem Ulphilanam illustrantia. 1773. 4.; Sammlung der Schriften, welche bei der zweiten 100jährig. Jubelfeier des Berl. Gymn. geschrieben worden, 1774. 8.; Wöchentl. Nachrichten von neuen Landcharten und histor. Büchern, 20 Jahrgänge v. 1773 — 93. 8.; Topographie der Mark Brandenburg. 1775. 4.; Naturgeschichte, 5 Aufl. v. 1775 — 87. 8.; Reise nach Rekahn, 2 Aufl. 1777 u. 1780. 8.; Donats Auszug aus Scheuchzer's Physica sacra mit Anm. 3 Bde. 1777 — 79. 4.; Geschichte der jüdischen Relig. 1779. 8.; Reise nach Kyritz. 1780. 8.; Gesch. der zeichnenden Künste. 1781. 8.; Beiträge zur Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, 6 Bde. v. 1783 — 89. 8.; Gesch. der Evangelischen in Polen und Litthauen. 1784 — 88. 8.; Charakter Friedrich II. 1788. 8.; Eigene Lebensgeschichte, 1789. 8.; Mehrere kleine interessante Programme als Direktor, von 1766 — 1793; Grundriß zu einer Geschichte der Bemühungen und Verdienste alter und neuer Völker um die Gelehrsamkeit, 1792.

Zwei Jahre vor seinem Tode fühlte Büsching die Abnahme seiner Kräfte, und bat daher den Magistrat im Jahr 1791, ihm in der Person des Direktor Gedike am Friedrichwerderschen Gymnasium einen Mitdirektor und Nachfolger zu setzen. Der Magistrat gewährte ihm seine Bitte. Seit dieser Zeit benutzte er die ihm gewordene Erleichterung und Muße besonders zur Schriftstellerei. Er starb am 28. Mai 1793, im 69sten Jahre seines thätigen Lebens, lebt aber in den Herzen aller, die ihn kannten, und wird leben bei einer dankbaren Nachwelt.

Ein schönes und ihm sehr ähnliches Oelgemälde (ein Geschenk des Herrn Prorektor Seidel) ziert unter andern Gemälden unsern großen Hörsaal. Er ist nach seiner Verordnung in seinem Garten, in der Gollnow's-Gasse

No. 30, begraben worden. Ein Leichenstein führt die Aufschrift:

Hier im Schooß der Erde
schlummert ihr Beschreiber
Dr. Anton Friedrich Büsching,
geb. den 27. Sept. 1724, gest. den 28. Mai 1793.
Seines Lebens Blüthe welkt nimmer.
Seiner Arbeit Früchte reifen für die Ewigkeit.
Sein Denkmal sind seine Werke und seine Schüler.
Nur ihrer Liebe setzte dieses Denkmal
seine weinende Gattin.

Acht und zwanzigster Direktor, 1791 — 1803, nämlich 1791 — 1793 mit Büsching zugleich, dann bis 1803 allein.

Friedrich Gedike, geb. den 15. Jan. 1754 in Boberow bei Lenzen in der Priegnitz. Sein Vater, Prediger jenes Ortes, durch Amtsarbeiten und geringe Einkünfte beschränkt, konnte wenig Sorgfalt auf die Erziehung des Sohnes wenden, und überließ ihn sich selbst und seiner kindlichen Entwickelung. Als Knabe hatte er bei denen, die ihn sahen, das Vorurtheil gegen sich, daß seine Fähigkeiten gering seyen. Im neunten Lebensjahre verlor er seinen Vater durch den Tod, und wurde als arme Waise in die Stadtschule nach Seehausen in der Altmark gebracht. Im 12ten Jahre kam er nach Züllichau in das daselbst neu errichtete Pädagogium, und hier war es, wo sich die in ihm schlummernden großen Fähigkeiten entwickelten. An dem ehrwürdigen Direktor der Anstalt Steinbart fand er seinen zweiten Vater, dessen Andenken unser Gedike bis an seinen Tod mit lebhaftem Dankgefühl ehrte*).

---

*) S. „Friedrich Gedike, eine Biographie von Franz Horn. Berlin, 1808. 8." Der zweite Abschnitt S. 35 — 67 ist von dem Herrn Prof. und Mitdirektor Dr. Köpke. Dankbar benutze ich diese Schrift. Bald nach Gedike's Tode erschien in

Mit guten Schulkenntnissen ausgerüstet bezog Gedike 1771 die Universität Frankfurt a. d. O., um Theologie und Philologie zu studiren. Zöllner wurde hier sein genauer Freund, und der Prof. Töllner faßte zu Gedike das Vertrauen, daß er ihn in der Folge beauftragte, seine durch Krankheit unterbrochene Vorlesung über die Metaphysik fortzusetzen. Als Töllner starb, und Steinbart dessen Stelle in Frankfurt erhielt, nahm ihn dieser als den ehemaligen Lieblingsschüler und als unbemittelten Jüngling in sein Haus auf, und verschaffte ihm bei mehrern Studenten Privatunterricht. Gedike bestimmte sich nun dem akademischen Leben. Indessen hatte er das Glück, von dem Ober-Konsistorialrath und Propst Spalding allhier zum Privatlehrer seiner Söhne gewählt zu werden. Und so kam er 1775 nach Berlin. Im Hause, unter den Augen eines Spalding zu leben hatte für Gedike die bedeutendsten Folgen.

Schon im nächsten Jahre 1776 wurde Gedike Subrektor am Friedrich-Werderschen Gymnasium, und blieb dabei Hauslehrer der Söhne Spalding's. Seine Kenntnisse und Lehrertalente, so wie Spalding's Einfluß, dessen Vertrauen und Achtung er sich erworben hatte, bewirkten, daß er 1778 Prorektor, und 1779 Direktor an dem gedachten Gymnasium wurde. Er hob die gesunkene Anstalt in kurzer Zeit außerordentlich empor, wobei er das Glück hatte, theils Amtsgenossen zu besitzen, die mit ihm das Werk ernstlich betrieben, theils Vorgesetzte, die ihn kräftig unterstützten. Dadurch, daß er die Leitung des neugestifteten Seminariums für gelehrte Schulen und die alleinige

---

der Berlinischen Monatsschrift 1804 ein Aufsatz über Gedike, der den Herrn Prof. Schmidt zum Verfasser hat: auch in Schlichtegrolls Nekrolog der Teutschen für das 19te Jahrhundert, Band 2. 1803. 8. Ferner siehe die lateinische Rede zum Andenken Gedike's vom Prof. Spalding im Wohlthäterfest-Programm 1805.

Benutzung der Mitglieder desselben erhielt, wurde es ihm möglich, bei der wachsenden Schülerzahl neue Klassen zu schaffen. Dabei griff Gedike da, wo es nöthig wurde, kräftig durch, welches freilich zuweilen, jedoch unrichtig, Härte und Rauheit genannt wurde.

In das Jahr 1784, den 29. März, fällt Gedike's Verheirathung mit Wilhelmine Thieme, mit welcher er in der glücklichsten Ehe lebte. Von seinen Kindern leben noch zwei Söhne und drei Töchter. Auch die Knüpfung dieses Ehebandes gab einen Beweis von seiner edlen Beharrlichkeit, die er in seinem ganzen Leben bekundet hat, selbst wenn sich große Schwierigkeiten in den Weg stellten. Dazu lesen wir viele Belege in dem Briefwechsel, welchen Herr Dr. Horn der Biographie, unter dem Titel „Blätter der Liebe" S. 309 — 402 beigefügt hat.

Die größere Ferienzeit des Jahres 1789 benutzte Gedike zu einer Reise durch einen Theil von Deutschland, vornemlich um die Universitäten und andere gelehrte Anstalten kennen zu lernen. Er besuchte Helmstädt, Heidelberg, Manheim, Nürnberg, Gotha, Schnepfenthal, Erfurt, Weimar, Jena und Leipzig. Ich erwähne diese Reise mit besonderer Vorliebe, weil sie mir auch die persönliche Bekanntschaft mit Gedike verschaffte. Er erfreute mich am 25. Juli jenes Jahres mit seinem Besuche in Erfurt, wo ich damals als Professor der Universität und des Gymnasiums stand. Ich sprach ihn an demselben Tage auch bei dem Statthalter von Dalberg, nachherigen Fürsten Primas, und bewunderte schon damals die Kraft und Gewandheit seines Geistes. Der Statthalter empfing von ihm ein Exemplar des eben erschienenen Buches: „Gesammelte Schulschriften von Gedike, Berlin 1789. 8."

Gedike hatte zwölf Jahr mit großem Segen das Direktorat am Friedrich-Werderschen Gymnasium verwaltet, als er, nach dem Wunsche des Direktors Dr. Büsching,

zum Mitdirektor am vereinigten Berlinisch=Köllnischen Gymnasium erwählt und bestätigt wurde, wobei er jedoch sein Amt und seine Wohnung im Werder beibehielt. Als Mitdirektor verwaltete er nun mit Büsching gemeinschaftlich die Amtsgeschäfte im grauen Kloster, besonders die Inspektions= und Disciplinar=Angelegenheiten.

Nach zwei Jahren starb Büsching, und im Oktober 1793 verließ Gedike das Friedrich=Werdersche Gymnasium, und weihete von jetzt an, weniger getheilt, seine Kräfte dem vereinigten Berlinisch=Köllnischen Gymnasium bis an sein Lebensende.

Schon früher waren ihm noch andere Aemter und Ehrenauszeichnungen, ebenfalls so kurz hintereinander, wie die oben S. 20. genannten, zuertheilt worden. Er wurde 1784 Ober=Konsistorialrath; 1787 Ober=Schulrath; 1790 Mitglied der Königlichen Akademie der Wissenschaften und Assessor der Akademie der Künste; 1791 Doktor der Theologie, welche Würde er von der theologischen Fakultät in Halle erhielt, weil nach der Streitschen Stiftung der Direktor des grauen Klosters Doktor der Theologie, und die Professoren Doktoren der Philosophie seyn müssen.

In das Jahr 1797 fällt seine Reise nach Italien. Von dieser berichtet sein Schwiegersohn Dr. Horn a. a. O. S. 24 und 25 also: „Im Jahr 1797 machte Gedike eine Reise nach Italien, oder vielmehr er durchflog dieses herrliche Land mit einer Schnelle, die ihm den Genuß ohne Zweifel nicht wenig verkümmerte. Er wollte Turin, Florenz, Rom, Neapel und Venedig sehen, und hatte sich nur drei Monate zu dieser Reise ausgesetzt, denn die Sehnsucht nach Berlin, seiner Familie und seiner Lehranstalt verließ ihn weder am Po, noch an der Tiber. Doch bei einer solchen ununterbrochenen Anstrengung, bei der das Auge schwelgte, Geist und Phantasie auf die mannigfaltigste Weise erregt ward, während der Körper die größten Beschwerlichkeiten

ertragen mußte, war es leicht vorherzusehen, daß auch die rüstigste Gesundheit nach und nach ihre Spannung verlieren würde. Noch mehr beschleunigte er diese Flugreise, als er in Venedig die Nachricht erhielt, daß sein Freund und Kollege, der Prof. Michelsen, von einer schweren Krankheit befallen sey. Nun fand er noch weniger Ruhe und Freude in der Fremde; er reiste jetzt sieben Tage und sieben Nächte ohne Unterbrechung, und fast ganz ohne Schlaf, um nur recht bald wieder in der Heimath zu seyn, und den Freund noch am Leben zu finden. Doch diese Hoffnung wurde nicht erfüllt, die Krankheit hatte den würdigen Michelsen schon früher weggerafft, ehe Gedike in Berlin ankam." —

Nach Gedike's Rückkehr in Berlin bemerkte man, daß sein Gesundheitszustand nicht mehr die Festigkeit und Kraft besitze, deren er sich sonst zu erfreuen hatte. Indessen äußerte er selbst davon nichts, als daß er heftige Gichtschmerzen zu bekämpfen habe, und stand ferner seinen Aemtern mit angestrengter Sorgfalt und Liebe vor. Im Jahr 1802 erhielt er noch den Auftrag der hohen Behörde, in die entferntern östlichen Provinzen des preußischen Staats zu reisen, um den Zustand der dortigen Schulen genauer zu untersuchen, und dann Verbesserungs-Vorschläge zu machen. Er achtete nicht der Beschwerlichkeiten und Widrigkeiten, die eine solche Reise für ihn haben mußte, sondern erfüllte den Auftrag im Sommer dieses Jahres, namentlich im preußischen Polen, zur völligen Zufriedenheit der Behörde. Aber seine Gesundheit war dadurch von Neuem sehr angegriffen, und seine Heiterkeit des Geistes gestört worden. Seine Freunde bemerkten mit Wehmuth, daß sein ganzes Wesen von der rüstigen Haltung, die man sonst an ihm zu sehen gewohnt war, verloren hatte. Gegen Ende des Jahres 1802 wurde er von einer Krankheit befallen, die mit dem Anfang des Jahres 1803, wegen ihres nervösen Charakters immer bedenklicher wurde. Indessen glaubte er an keine Gefahr, sondern verwaltete,

von seinem Krankenzimmer aus, noch immer seine Geschäfte mit dem gewohnten Ueberblicke und der selbstständigen Klarheit. Ja, als bald darauf ihm einige schmerzenfreiere Wochen zu Theil wurden, so ergriff er seinen alten Lieblingsplan, in dem herannahenden Frühling eine Reise nach der Schweiz und Italien zu machen, mit neuer Lebhaftigkeit. Er hoffte alles von dieser Reise, wozu er bereits die Erlaubniß von der Behörde erhalten hatte, und ahnete nicht, daß der Tod ihn bald über jede Furcht und Hoffnung hinüber heben würde.

Die alten Schmerzen kamen bald von Neuem wieder, er litt viel, aber er handelte rastlos weiter. Das öffentliche Oster-Examen wurde am 12. April von ihm selbst geleitet, und die oberste Klasse des Gymnasiums von ihm im Horatius geprüft. Man bemerkte noch Spuren des alten Feuers in seinem Vortrage und in der kurzen Rede, mit welcher er die zur Universität Abgehenden entließ. Er hatte noch einmal über seine Krankheit gesiegt, und es schien ihn zu erheben, daß er es vermogt hatte.

Wenige Tage vor seinem Tode wurde ihm noch eine große Freude bereitet durch ein Königl. Kabinetsschreiben vom 23. April 1803, welches in der Berlinischen Monatsschrift vom Januar 1804. und in Dr. Horns gedachter Biographie S. 30. abgedruckt stehet. Gedike erhielt darin den ehrenvollen Auftrag, auf der beabsichtigten Reise nach der Schweiz die Pestalozzische Anstalt zu besuchen ꝛc. Es heißt wörtlich: „die Pestalozzische Unterrichtsmethode, von der jetzt so viel Rühmens gemacht „wird, hat auch Meine Aufmerksamkeit erregt ꝛc. daher Ich „Mir gleich vorgenommen, einen Mann von anerkannten „pädagogischen Kenntnissen und Erfahrungen, dem Ich zugleich Wärme für alles, was den Unterricht verbessern „kann, und Unbefangenheit genug zutrauen konnte, um sich „nicht vom Reize der Neuheit blenden zu lassen, zu veran-

„lassen, die Pestalozzische Anstalt in der Schweiz zu be-
„suchen, und die darin eingeführte Methode an Ort und
„Stelle selbst gründlich zu studiren. Es war sehr natürlich,
„daß Ich sogleich auf Euch fallen mußte, weil Eure an-
„erkannten Verdienste im pädagogischen Fache Euch nicht
„bloß Mein ganzes Vertrauen erworben haben, sondern auch
„diese Wahl bei allen Sachkundigen, denen das Fach der
„Erziehung am Herzen liegt, rechtfertigen werden. Eure
„gefährliche Krankheit hielt Mich aber ab, Mich früher dar-
„über zu äußern. Da Ihr indeß soweit wieder hergestellt
„seyd, daß Ihr zu Eurer Erholung eine Reise in die mit-
„täglichen Länder unternehmen könnt, so wünsche Ich, daß
„Ihr solche auf der Hin- und Rückreise so einrichtet, Mei-
„nen obigen Auftrag in der Schweiz ausrichten zu können.
„Ich werde Euch mit Vergnügen den Kostenaufwand ent-
„schädigen, und Eurem Bericht unmittelbar entgegen sehen,
„als Euer gnädiger König. Potsdam, den 23. April 1803.

Friedrich Wilhelm."

Dieses huldvolle Schreiben erfreute den wackern Mann, der von jeher mit unbegränzter Liebe an seinem Könige und Vaterlande gehangen, auf solche Weise, daß man beinahe hätte hoffen mögen, es werde dieses Gefühl zur Verlängerung seines Lebens beitragen können. Aber es war mit seiner Krankheit bereits zu weit gekommen, die Kräfte des Körpers nahmen zu sichtbar ab, und nur das innere Leben schien sich noch aufrecht zu halten. Er endete seine irdische Laufbahn sanft am 2ten Mai 1803, im 50sten Lebensjahre, nachdem er 26 Jahr lang als Schulmann mit großem Segen gearbeitet, nämlich 2 Jahr als Sub- und Prorektor, 12 Jahr als Direktor am Friedrich-Werderschen Gymnasium, und 12 Jahr als Direktor am grauen Kloster.

Der würdige, dem Gymnasium stets theure Mann, liegt auf dem Kirchhofe vor dem Prenzlauer Thore, auf der rechten Seite, begraben. —

Gedike's Verdienste als Gymnasiums=Direktor zeigten sich zuerst am Friedrich=Werderschen Gymnasium. Diese Lehranstalt befand sich durch ein Zusammentreffen mehrerer ungünstiger Umstände in einer nicht guten Lage. Gedike hat sie in dem Programme: „Geschichte des Friedrich=Werderschen Gymnasiums 1781. 8." und in dem „Nachtrage zu der Geschichte des Fr. Werderschen Gymnasiums 1793. 8." beschrieben. Seine einsichtvollen Anstrengungen bewirkten bald eine bedeutende Frequenz. Die Einführung eines verbesserten Lehrplans, die Erweiterung des griechischen Unterrichts, die Belebung der Selbstthätigkeit der Schüler in und außer den Lehrstunden, das Wirken auf das Denkvermögen und auf die Phantasie, so wie die vielen von ihm selbst gegebenen Lehrstunden und die von ihm besorgte Revision der schriftlichen Arbeiten in den obern Klassen, ferner die Einführung der Tage= und Censurbücher ꝛc. konnten den wohlthätigen Zweck nicht verfehlen. Das Ganze des Werderschen Gymnasiums erhielt ein neues Leben in Lehre und Disciplin. Gedike hatte durch das oben (S. 20.) genannte Seminarium mehrere Hülfslehrer gewonnen, konnte Klassen theilen, in den Schreibe= und Zeichenstunden, wo die Natur des Lehrgegenstandes es wohl bisweilen wünschenswerth macht, Nebenaufseher anstellen ꝛc. Er verbesserte die Methode, und sein lebendiger Eifer, so wie sein steigender Einfluß, als Oberschulrath ꝛc. gaben der Anstalt einen seltenen Schwung. Er wußte dabei den Zeitgeist aufzufassen, welcher mancherlei neue Gegenstände in den Lektionen zu sehen verlangte, nahm selbst in die unteren Klassen vaterländische Gesetzkunde, Französisch, Deklamationen ꝛc. auf, und führte es ein, daß letztere auch die öffentlichen Prüfungen vor den Vätern und Müttern der Zöglinge mit beleben halfen. Auch dies hatte Einfluß auf die Frequenz. In den obern Klassen fügte er von Zeit zu Zeit Geschichte der Philosophie und Encyklopädie hinzu, welche jedoch, nachdem

der Ruhm der Anstalt begründet war, wieder beschränkt wurden.

Zur Vervollkommnung in der Stundenvertheilung gehörte der Parallelismus der Lektionen im Griechischen, Französischen und in der Mathematik, um nach den Fähigkeiten und Fortschritten der Schüler theilweise Versetzungen bewirken zu können, welches durch die größere Zahl der Lehrer (der Mitglieder des Königl. Seminariums) möglich wurde.

Die Ausführung wurde durch seine Persönlichkeit, seine feste männliche Gestalt, starke Stimme, den Fluß der Rede, Vertrauen einflößende Sicherheit, und von durchgreifender Autorität unterstützt. Kurz, Gedike erbauete das Verfallene am Werderschen Gymnasium ganz vortrefflich, wie nicht leicht jemand anders es ihm nachgethan haben möchte.

Nach Büschings Tode kam Gedike, wie gesagt, ganz an das vereinigte Berlinisch-Köllnische Gymnasium. Dies war seit Wippel und Büsching eine blühende Anstalt, an welcher also eine solche Umgestaltung, wie an der Werderschen weder nöthig noch rathsam war. Hier waren die gelehrten Professoren Ditmar, Michelsen, Heindorf I., Fischer. Spalding, Seidel II. &c., die sachkundigen und treufleißigen Kollegen Seidel I. Schmidt, Schabe, an Kölln die rüstigen Schmidt, Gattermann, nachher auch Hoffmann († 8. Febr. 1804) von welchen sich mehrere durch ihre Schriften einen bedeutenden litterarischen Ruhm erworben haben. Die Schülerzahl war gesichert, der Einfluß auf Stadt und Land erprobt, die Wirksamkeit der Anstalt, durch die mit Liebe die Schule umfassenden Scholarchen, besonders Wackenroder, und durch die würdigen Ephoren Spalding und Teller geschützt.

Die Vereinigung solcher Männer wußte Gedike richtig zu schätzen, so wie die Lehrer ihrer seits es anerkannten, daß er vor allen andern als Direktor an seiner Stelle sich

befinde. Sie erkannten, „daß Natur und Bildung sich „vereinigt hatten, ihn gerade als Direktor groß zu machen." Er entwarf einen neuen Lehrplan: denn so vortrefflich auch die Organisation einer Schule seyn mag, so kann sie nicht für immer gelten. Der veränderte Geist und die veränderten Bedürfnisse des Zeitalters erfodern bei jeder Schule von Zeit zu Zeit wesentliche Abänderungen ihres Plans; sonst bleibt die Anstalt hinter dem Zeitalter zurück. Zu jenen vereinigten Männern kamen während seines Direktorats, nach Abgang des einen oder des andern, die Professoren Heindorf II., Köpke, Stein und Heinsius, von welchen der erste noch kurze Zeit sein Schüler gewesen war, und die drei andern im Seminar sich unter ihm theoretische und praktische Lehrertüchtigkeit angeeignet hatten.

Gedike bewies überall einen weit umschauenden Geist, der mit großen Ansichten und umfassender Übersicht, auch die Sorge für jede kleine Einzelnheit verband, wodurch gutes hervorgebracht werden konnte. Von ihm stammen die Einrichtungen der Censur- und Tagebücher, die Quartalcensuren, deren Inhalt sich schon durch die Farbe der Zettel bemerklich macht, die Revisionen der schriftlichen Arbeiten, als Beweise des häuslichen Fleißes; strengere Versetzungsprüfungen, die sich zum Theil auf die nicht lange vorher bekanntgemachten Gesetze, das Abiturienten-Examen betreffend, bezogen. Mehrere seiner trefflichen disciplinarischen Einrichtungen für die Schule sind nachher von andern Lehranstalten aufgenommen worden. Mit einem Worte, Gedike gehörte mit eben so viel Geist als Liebe seinem Amte an, und nur so vermochte er, allen Foderungen desselben genügen zu können, welche durch ihre Verschiedenartigkeit, umfassend Lehre und äußere Disciplin, Leitung des Wissenschaftlichen und Ökonomischen, Korrespondenz mit Behörden und Angehörigen der Zöglinge, Aufnahme und Entlassung, u. a., gewiß Aufmerksamkeit, Kräfte und Zeit vollkommen

in Anspruch nahmen. (Nach dem Matrikelbuche hat Gedike in dem Zeitraum von 10¾ J., von Johannis 1793 bis Ostern 1803, für die vereinigte Anstalt 1399 neue Schüler inscribirt, nämlich: 1793, 100. 1794, 123. 1795, 136. 1796, 147. 1797, 118. 1798, 134. 1799, 118. 1800, 128. 1801, 163. 1802, 160. 1803, 72.)

Dafür lebt sein Name fort in seinen Leistungen, in den mannigfaltigen Einrichtungen zur bessern Organisation nicht nur der Anstalten, denen er vorstand, sondern vieler andern, die das von ihm eingeführte Gute bei sich aufnahmen; er lebt fort in dem vielen Guten, was er weckte, beförderte, und dem er durch seine Unterstützung zur Entwickelung half.

Gedike, als Mensch betrachtet, verdankte gewissermaßen Alles sich selbst, seinem Fleiße, seiner Thätigkeit und Beharrlichkeit. Er war arm gewesen, hatte entbehren gelernt, kannte aus Erfahrung den Werth eines Gönners, wie es ihm Steinbart gewesen war, und förderte daher gern gute Köpfe aus der Hütte des Dürftigen. So wie kein Mensch unter der Sonne ohne Tadler bleibt, so hat man auch ihn bisweilen verkannt und unrichtig beurtheilt. Was billige Sorgfalt für das Seinige und für das, was ihm mit Recht zukam, was Kraft und Eifer war, das gesetzlich Angeordnete und als richtig Erkannte durchzusetzen, dem hat man oft andere Namen gegeben. — Gedike dachte edel, handelte wohlthätig und recht. Sein Andenken wird ununterbrochen bei uns fortleben.

Gedike als Schriftsteller. Seine zahlreichen Schriften kann man theilen in gelehrte, Schulbücher, Schriften vermischten Inhalts, Programme und Gedichte. Pindar's olympische Siegeshymnen, verdeutscht, 1777; dessen pythische Siegeshymnen, mit Anmerk. 1779; Conjecturae criticae ad Herodianum, in Stosch musei critici Vol. II. Fasc. 2; Platonis dialogi IV. Meno, Crito,

Alcibiades uterque, mit Biester gemeinschaftlich herausgegeben 1780 und mehrmals. Dieselben deutsch 1780: Sophoclis Philoctetes. 1780; Ciceronis historia philosophiae antiquae, 1782. — Die Schulbücher bezwecken vorzüglich die Erleichterung des Lernens. Es sind Lesebücher und Chrestomathien. Man kann wohl annehmen, daß die meisten Schüler und Lehrer des nördlichen Deutschlands eines oder mehrere dieser Bücher in Händen gehabt haben. Das Innere der Einrichtung, die Wohlfeilheit des Preises und der Einfluß des Verfassers haben viel zur Verbreitung derselben beigetragen. Bei der Anfertigung dieser Bücher zeigte Gedike, daß er das Zeitalter kenne, und sich bemühe, um dasselbe sich verdient zu machen. Hat man auch manches daran getadelt, so hat sich doch Gedike den Dank von Hunderttausenden erworben, und sein Name hat dadurch in vielen Kreisen eine Celebrität erhalten, wie sie wohl wenigen andern Schulmännern zu Theil werden kann. 1) Das lateinische Lesebuch, 1782, 1783, 1786, 87. 89. 91. 92. 95., und nachher in vielen sowohl rechtmäßigen Ausgaben als Nachdrücken. 2) Das griechische Lesebuch, 1781, 1783 und in mehreren Ausgaben. 3) Das französische Lesebuch, 1785, 1786, 89. 90. 94. u. s. w. 4) Das englische Lesebuch. — Auf eine ähnliche Weise erschienen zum Gebrauch der höhern Klassen: die französische Chrestomathie, 1792 u. f., die lateinische Chrestomathie, 1793 u. f. — Zu den Schriften vermischten Inhalts gehören: Die Berlinische Monatsschrift, herausgegeben von Gedike und Biester seit 1783 in sehr vielen Bänden. — Von den Programmen verdienen besonders genannt zu werden: Über Purismus und Sprachbereicherung, 1779; Über geographische Methode, 1779: Über Verbindung des wissenschaftl. und philolog. Unterrichts, 1780; Geschichte des Friedrich-Werderschen Gymnasiums, 1781; Nachtrag, 1791; Beitrag zur Methodik des öffentl. Unterrichts, 1781; Von den

Freuden des Schulmannes; Über Gedächtnißübungen, 1782; Vertheidigung des Lateinschreibens &c. 1783; Über Beförderung des Privatfleißes, 1784; Über die Übung im Lesen, 1785; Über Schulbücher und Kinderschriften, 1787; Nachricht vom Friedrich=Werderschen Gymnasium, 1788; Über die Methode zu examiniren, 1789; Von dem Seminar für gel. Schulen, 1790; Luthers Pädagogik, im Auszuge aus Luthers Schriften, 1792; Über deutsche Sprache und Stylübungen, 1793; Erinnerungen an Büschings Verdienste, 1795; Michelsen; Heindorf, 96. 97.; Haben wir zu wenige oder zu viele Schulen? Über Hülfswörter und Tempora des Verbum. u. a. Die meisten Programme sind zusammen gedruckt erschienen in „Gesammelte Schulschriften von Fr. Gedike, Berlin, 1789. Zweiter Band, 1795. — Seine dichterischen Versuche findet man in der genannten Schrift von Hrn. Dr. Horn, S. 187 bis 316 wo es heißt: „Die Poesie ist wie das Glück, ein reines Geschenk des Himmels, und die lautere Brust des edlen bewährten Mannes ist es werth, dieses herrliche Geschenk zu empfangen. Gedike ist zwar kein Dichter im eigentlichen Sinne des Wortes, aber er hat einige Gedichte geliefert, die diesen Namen in der That verdienen, und ihn ohne Zweifel überleben werden."

Neun und zwanzigster Direktor. 1804 bis jetzt.

Joh. Joachim Bellermann, geb. den 23sten Sept. 1754 zu Erfurt, wo sein Vater Wollenwaren=Fabrikant war, und ein Alter von 84 J. erreichte, sein Großvater wurde über 80, und sein Urgroßvater von mütterlicher Seite 100 J. und 2 Monat alt. Er besuchte zuerst die evangelische Schule der Barfüßer Kirche, welche ehemals den Franziskanern oder Minoriten gehörte; alsdann das Gymnasium im Augustiner Kloster, (Luthers Aufenthalt von 1505 — 1508) hierauf von 1772 — 1775 die dasige

Universität, und hörte besonders Froriep, Meusel, Lossius, Reinhard, Sinnhold, Hamilton; zuletzt von Ostern 1775 bis 1778 Göttingen. Hier waren seine liebsten Lehrer: Heyne, Dav. Michaelis, Walch, Leß, Pet. Miller (dessen Hausgenoß er das letzte Jahr war, und der ihn mit lehrreichen Briefen in der Folge begleitete), ferner Koppe, Gatterer, Schlözer, Feder, Meiners, Kästner, Erxleben und Blumenbach. Der Wunsch, eine Reise zu machen, bestimmte ihn, eine Hauslehrerstelle in Ehstland anzunehmen. Er lebte zuerst bei dem Baron Clodt von Jürgensburg in Peuth, Köndes und Reval, dann privatisirte er in St. Petersburg, von wo er einige Reisen an den Ladogasee ꝛc. machte. 1782 kehrte er nach Deutschland zurück. Hinwärts hatte er den Weg zur See von Travemünde aus gemacht, zurück gieng es zu Lande, wo er in Pernau, Riga, Mitau, Libau, Königsberg, Danzig, Cüstrin, Berlin, Dessau, längere oder kürzere Zeit verweilte, an welchen letzten Ort er einen jungen Ehsten in das damals unter Basedow und Wolke blühende Philanthropin brachte. 1783 wurde er in Erfurt Magister legens, 1784 den 13. Febr. Professor am Gymnasium, in demselben Jahre auch außerord. Professor der Philosophie an der Universität; Mitglied der Akademie nützl. Wissenschaften; 1790 zweiter ordentl. Prof. der Theologie; 1792 beständiger Sekretair der Akademie nützl. Wissensch.; 1794 Direktor des Gymnasiums; 1801 rückte er in das Ordinariat der philosophischen Fakultät. Der Sekretair der Akademie nützl. Wissenschaften stand mit dem Statthalter von Dalberg, dem Erneuerer und Präses der Akademie, der sie liebte und thätig schützte, in einer näheren Verbindung; denn der Sekretair mußte den Briefwechsel, die Redaktion der gel. Zeitung, den Druck der Acta Acad. ꝛc. besorgen. Dalberg war bei jeder Sitzung anwesend, las in der Reihe vor, setzte Preisfragen aus, und war eins der thätigsten Mitglieder. Der Sekretair besitzt von ihm mehrere schätzbare

Geschenke

Geschenke an morgenländischen Handschriften, die Dalberg in Wien gekauft hatte, an Medaillen auf Akademien und Universitäten rc. Als Dalberg 1801 Erfurt verließ, übergab er seine aus 4000 Bänden bestehende Büchersammlung den beiden Gymnasien, dem evangelischen und katholischen, zum Andenken. Er ernannte Bellermann und Dominikus (damals Prof. in Erfurt, gestorb. als Regierungsrath in Coblenz), daß sie das Ganze zu gleichen Theilen auseinandersetzen sollten. Es geschah in kleinen Parthien durchs Loos. Diese Bücher machen den Hauptheil der Gymnas.-Bibliothek aus. 1803 erhielt Bellermann den Antrag zur ordentl. Professur der Kirchengeschichte und der theolog. Litteratur an der Universität Dorpat. Während der Unterhandlung, und ehe er bestimmte Zusage abgegeben hatte, kam die förmliche Vokation aus Dorpat, vom 25. Jul. 1803, nebst Reisegeld; auch war schon sein Name in den gedruckten Lektionskatalog der Dorpat'schen Professoren aufgenommen worden.

In die nämliche Zeit fällt der wohlwollende und hochgeneigte Antrag des hiesigen hochlöblichen Magistrats, vom 3. Sept. 1803 zum Direktor des vereinigten Berlinisch-Köllnischen Gymnasiums und der damit verbundenen Schulen. So vortheilhaft jene Vokation nach Dorpat war, und so glücklich Bellermann vier Jahr in Rußland gelebt hatte, so konnte in ihm doch die Wahl nicht einen Augenblick Zweifel erregen; denn auf dieser Seite stand ja das Vaterland, Berlin, der Sitz von Wissenschaft, Kunst und freundlichem Verkehr, und ein herrlicher Wirkungskreis. Die Vokation Eines Hochlöbl. Magistrats ist vom 3. Nov., und die Konfirmation vom 24. Nov.

Am 20. Febr. 1804 traf der Direktor mit seiner Familie in Berlin ein. Er hatte das unschätzbare Glück, mit den verehrungswürdigsten Männern, als seinen neuen Vor-

gesetzten und Amtsgenossen in die schönsten Verhältnisse zu treten.

Von Seiten Eines Hochlöbl. Magistrats waren die Scholarchen der Geh. Rath und Justiz-Bürgermeister C. G. Müller, der 1809 in Ruhestand gesetzt wurde, und einige Jahre nachher gestorben ist, und der Syndikus Wernitz, der, an der Spitze einer Magistrats-Deputation, ihn am 12. März 1804 in sein Amt mit einer eindringlichen Rede einführte. Der Direktor redete von der Kraft des Glaubens an eine weise und gütige Vorsehung bei der Übernahme eines neuen wichtigen Amtes. Das älteste Mitglied des Lehrerkollegiums, Hr. Prof. Fischer, sprach Worte der Güte und Freundschaft. Auch lebte noch der Vorgänger des ersten Scholarchen, der Geh. Rath rc. Wackenroder, der 80 J. alt, am 24. Dec. 1808 gestorben ist. Wernitz starb im Dec. 1813.

An die Stelle der gestorbenen Scholarchen sind getreten: der Hr. Ober-Bürgermeister, Geh. Rath rc. Büsching und der Hr. Stadtrath Klein.

Ephoren waren die Pröpste Zöllner, (gest. im August 1804) und Teller, (gest. im Okt. 1804). Auch den Vorgänger des erstern, den würdigen Spalding, hatte der Direktor die Freude noch zu sprechen. Er starb im Mai 1804. Die Nachfolger sind geworden die Herren Pröpste D. Ribbeck und D. Hanstein (gest. den 21. Febr. 1821) und alsdann Hr. Propst rc. D. D. A. Neander, 1823.

Mitglieder des Direktoriums der Streitschen Stiftung waren damals: der Geh. Ob.-Tribunals-Rath rc. v. Lamprecht (gest. den 22. März 1807); der Propst Zöllner (gest. 1804); der Ob.-Konsistorial- und Geh. Kr. Rath Nagel (gest. d. 8. Jul. 1804); der Banquier Fetschow (gest. d. 18. Dec. 1812); Prof. Spalding (gest. den 7. Jun. 1811); der Konsulent Schweder (gest. im

Jan. 1805). Der Arzt war Hofrath Böhr (gest 1805); der Chirurg Jung (emeritirt 1808).

Dafür sind gekommen nach der Zeitfolge: an Zöllners Stelle, Hr. Propst Ribbeck. An Nagels Stelle, dessen Sohn, der damalige Kriegsrath Nagel, von 1804—1807. An Schweders Stelle, der damalige Kriegsrath (jetzt Geh. Regierungsrath) Hr. Heinsius, von 1804—1809. An v. Lamprechts Stelle als erster weltlicher Direktor der zweite weltliche Director Nagel, von 1807—1811. An die Nagelsche Stelle der damalige Kammergerichtsrath (jetzt Geh. Postrath) Naumann, von 1807—1809. Als Hr. Heinsius 1809 nach Potsdam abging, übernahm Hr. K. G. R. Naumann das Konsulenten-Amt, und an dessen Stelle, als zweiter weltlicher Direktor, folgte 1809 der damalige Kammergerichtsrath (jetzt Geh. Ober-Justizrath) Müller. Als der erste weltliche Direktor Nagel 1811 starb, trat Hr. Müller in diesen Posten, und zum zweiten weltlichen Direktor wurde der damalige Kammergerichtsrath Herr v. Tettau gewählt. Zu dieser Zeit (1811) starb Prof. Spalding, in dessen Stelle Hr. Prof. Fischer einrückte. Als Hr. v. Tettau darauf 1812 als Vice-Präsident nach Marienwerder in Preußen abgegangen war, folgte ihm im Amte Hr. Kammergerichtsrath Eimbeck, (jetzt Geh. Ober-Justizrath). Hr. Fetschow starb den 18. Dec. 1812 und sein Nachfolger wurde der Banquier Hr. Brose 1813. An des verstorbenen Hofrath Böhr's Stelle kam Hofrath Bremer, und da auch dieser im November 1816 starb, folgte ihm sein Sohn, Hr. D. W. A. Bremer. An des emeritirten Chirurgus Jung Stelle wurde Hr. Schmedding, gerichtlicher Wundarzt, gewählt. Und so sind in diesen 22 Jahren die Mitglieder der gedachten Kollegien fast zweimal abgestorben.

Die damaligen Lehrer waren: Prof. Spalding, gest. den 7. Jul. 1811; Prof. Fischer, Prof. Heindorf,

ging 1811 zur hiesigen Universität, dann nach Breslau und von da nach Halle, wo er gestorben ist. Prof. Köpke, Prorektor Seidel, in Ruhestand gesetzt 1822; Konrektor Schmidt, gest. 1821; Subrektor Schabe; Prof. Stein; Prof. Delbrück, ging Michaelis 1809 als Reg. Rath und Prof. nach Königsberg in Pr., jetzt in Bonn; Prof. Heinsius; Schreiblehrer Maréchaux, gest. Apr. 1814; Zeichnenlehrer in den Gymnasiumsklassen Steinberg, gest. 1818; Zeichnenlehrer in den Berl. Schulklassen Heinecke, gest. 1810. Ferner Prof. Bouvier, Lehrer der franz Sprache in den oberen Klassen, ging wegen vermehrter anderer Geschäfte ab Joh. 1823; Amberg, Lehrer der engl. Sprache, emeritirt 1820, gest. 1824; Leonini, Lehrer der italienisch. Sprache, ging Kränklichkeits halber ab 1809; Bucki, Lehrer der polnischen Sprache, gest. 1806.

An der Köllnischen Schule waren damals: Prorektor Prof. Schmidt; Konrektor, nachher Prorektor, Gattermann, in Ruhestand gesetzt 1822; Subrektor Gotthold bis 1806, wo er Prorektor in Cüstrin wurde, jetzt Direkt. in Königsberg in Pr.; Prediger Stahn, ging wegen vermehrter anderer Geschäfte ab, Ende 1807; Kollaborator Landschulz, nachher Subrektor, dann Oberlehrer am Gymnasium, bis er 1810 nach Wien abging; Schreiblehrer Doit, emeritirt 1818, gest. 1825; Zeichnenlehrer Steinberg, gest. den 24. April 1818; Chordirektor Lehmann, gest. im April 1816.

An die Stelle der genannten gestorbenen, versetzten und emeritirten Lehrer sind nach der Zeitfolge eingetreten:

Hr. Szumski, Lehrer der polnischen Sprache 1806, an Bucki's Stelle. Der öffentl. Unterricht im Polnischen hörte 1807 auf, nach dem Verluste von Polen.

Hr. D. Ritschl, Mitgl. des Sem. 1806, Kollaborator 1808, Subrektor an Kölln 1810, auch Religionslehrer in Kölln, an die Stelle des Hrn. Pred. Stahn. Er gab

1811 wegen der erhaltenen Predigerstelle an der Marienkirche einen Theil der Stunden ab.

Hr. D. Fr. W. Val. Schmidt (Sohn), Kollaborator 1810, Professor, erst mit der vollen, dann mit der verminderten Stundenzahl, wegen der Universitäts-Arbeiten; im Jahr 1822 ging er ganz ab.

Hr. Prof. Ideler, Lehrer des Italiänischen 1809, an Leonini's Stelle; wegen gehäufter anderer Arbeiten nur bis 1812.

Hr. Prof. Brohm, Subrekt. in Kölln 1811, an des Hrn. D. Ritschl Stelle; auch Streitscher Lehrer, ging 1817 als Direktor nach Thorn.

Hr. Prof. Walch, 1811, nach Heindorf's Abgang. Die ältern Lehrer ascendirten. Er ging zur Universität ab 1824.

Hr. Prof. Otto Schulz, ordentl. Lehrer 1811, nach Landschulz's Abgang.

Hr. Prof. Giesebrecht, 1812 nach Spalding's Tode, bei der Ascension der ältern Lehrer.

Hr. Pred. Saunier, Lehrer der franz. Sprache in Sekunda, sonst Spaldingsche Stunden. 1811 bis 1812.

Hr. D. Spiker, Lehrer der ital. Sprache 1812, an Hrn. Prof. Ideler's Stelle, bis 1817.

Hr. Noël, Lehrer der franz. Sprache in Sekunda, 1812 an Hrn. Saunier's Stelle, bis 1814.

Hr. Laurent, Lehrer der franz. Sprache in Sekunda, 1814 an des vorigen Stelle.

Hr. Aldefeld, Schreiblehrer 1814, an Maréchaux Stelle.

Hr. Pred. Wähner, außerord. Lehrer für nicht fundirte Stunden, 1814; ging nach Wien 1815.

Hr. Prof. Bucher, außerord. Lehrer für nicht fundirte Stunden, 1815 an die Stelle des vorigen.

Hr. D. Matthisson, Streitscher Kollaborator, wurde Prof. in Brieg 1815.

Hr. Stolze, Lehrer der franz. Sprache in Sekunda, 1814 an Laurent's Stelle, gest. im April 1822.

Hr. Prof. Passow I., vorher Mitdirektor des Conradinum zu Jenkau bei Danzig, lehrte auf Veranlassung E. H. Ministeriums 1815 von Neujahr bis Ostern.

Hr. D. Lommatzsch, Subrektor in Kölln, 1817 an Hrn. Brohm's Stelle, jetzt Konrektor in Kölln.

Hr. A. F. Zelle I., Streitscher Kollaborator und Lehrer des Gesangs 1817; für letzteren an Hrn. K. R. Ritschl Stelle; wurde 1818 Prediger in Lübbenow.

Hr. D. Friedr. A. Sigm. Schultze, außerord. Lehrer, von Michaelis 1815, ging als Oberlehrer an die Ritter-Akademie in Liegnitz.

Hr. Liba, außerord. Lehrer 1813, Kollaborator in Kölln mit den Religionsstunden des Hrn. K. R. Ritschl 1817, wurde Prediger in Schwanebeck 1819.

Hr. D. Abeken, Oberlehrer, Streitscher Kollaborator 1817 bis 1821, jetzt Prof. am Joachimsthalschen Gymn.

Hr. D. E. F. August, Oberlehrer 1818 bis 1821, jetzt Prof. am Joachimsthal.

Hr. D. Christ. Fr. Bellermann (Sohn I.) außerord. Lehrer 1817, ging 1818 nach Lissabon als Prediger.

Hr. Hartung, Kollaborator in Berlin und Kölln 1815, Subrektor in Kölln 1822.

Hr. Prof. E. G. Tölken, Lehrer der italiänischen Sprache, 1817 an Hrn. D. Spiker's Stelle, bis 1820.

Hr. Tilge, Zeichnenlehrer in Berlin und Kölln, 1818 an Steinbergs Stelle.

Hr. D. Jm. Fr. Hermann, Streitscher Kollab. 1818. Nachfolger des Hrn. Zelle I., ging als Oberlehrer an's Gymnasium nach Erfurt 1820.

Hr. D. Emil Fischer (Sohn) erster Gesanglehrer 1819, nach Zelles I. Abgang, und Lehrer der Mathematik 1820, Oberlehrer 1825.

Hr. Aldefeld, Schreiblehrer, auch in Kölln, 1818 nach Emeritirung des Doit.

Hr. K. F. Liesen, Hülfslehrer in Berlin und Kölln 1818, gest. den 17. Febr. 1821.

Hr. Prediger Karl Helm, Religionslehrer in Kölln, 1819 an Hrn. Liba's Stelle.

Hr. D. J. Fr. Bellermann (Sohn II.), Mitgl. d. Sem. und Gesanglehrer 1818, Oberlehrer 1820, Prof. 1823.

Hr. D. E. Wilde, Oberlehrer 1820, Prof. 1823.

Hr. D. Fr. J. K. Zelle II., Mitgl. des Sem. Oberlehrer 1821. Erhielt besonders die Stunden von Liesen.

Hr. Joh. v. Meddlhammer, Lehrer der italiänisch. Sprache 1820, an Hrn. Pr. Tölken Stelle.

Hr. D. v. Seymour, Prof., Lehrer der englischen Sprache 1820, an die Stelle des emeritirten Amberg.

Hr. D. K. F. R. Passow II., Mitgl. d. Sem. 1821. Oberlehrer 1822, ging 1823 an das Friedr. Werder. Gymn.

Hr. D. Fr. Paul, Mitgl. d. Sem. und Streitscher Kollaborator 1821, Oberlehrer 1822. Erhielt Stunden von dem emeritirten Hrn. Prorekt. Seidel.

Hr. J. G. Laux, Rechnenlehrer, 1822.

Hr. E. L. Bledow, Kollaborator in Kölln, 1822.

Hr. D. J. F. Kritz, Mitgl. des Sem. u. Streitscher Kollaborator 1823, Oberlehrer am Gymn. zu Erfurt 1824.

Hr. D. K. H. Steinhardt, Mitgl. d. Sem. und außerord. Lehrer 1823, Oberlehrer in Schulpforte 1824.

Hr. Pred. Paul Js. Pascal, Streitscher Lehrer des Französischen in den obersten Klassen 1823, an des Hrn. Bouvier Stelle, mit noch andern Stunden.

Hr. A. T. F. Hörschelmann, außerord. Lehrer u. Streitscher Kollaborator 1824, ordentl. Lehrer 1825, besonders für nicht fundirte Stunden.

Hr. Almus, Mitgl. des Sem., Streit. Kollaborator 1825, fand den Tod beim Baden 1825.

Hr. G. Fr. Philipp, Streit. Kollaborator 1825, Stunden von Hörschelmann und Almus verbunden.

Von den Hülfslehrern und Mitgliedern des Königl. Seminariums für gelehrte Schulen, welche in diesem Zeitraume am Gymnasium als außerordentliche Lehrer Unterricht gegeben haben, nenne ich folgende die längere Zeit mit uns arbeiteten, mit Beisetzung des Jahrs, in welchem sie eintraten.

Hr. D. Horn, 1804, (ging 1806 an das Lyceum in Bremen); — Hr. D. Zeune, 1804, (jetzt Direktor der Blindenanstalt); — Hr. Harl, 1805, (Prof. in Erlangen); — Hr. D. Böckh, 1806, (Prof. d. hies. Univ.); — Hr. Schneider, 1808, (starb als Prof. am Joachimsthal); — Hr. D. Pfund, 1809, (Prof. am Joachimsthal); — Hr. D. Köpke, 1809, (Prof. am Joachimsthal); — Hr. Habermaaß, 1809; — Hr. Holthoff, 1809; — Hr. D. Mann, 1809, (jetzt Superintendent in Charlottenburg); —

Hr. Siebenhaar, 1810, (Prof. am Friedr. Wilh. Gymn.); — Hr. Brunnemann, 1810, (Pred. allhier); — Hr. Matthisson, 1811, (Prof. in Brieg); — Hr. Jahn, 1812; — Hr. Liba, 1812, (jetzt Prediger); — Hr. Zernial, 1812, (Prediger); — Hr. Fr. W. L. Kannegießer, 1812, (Prof.); — Hr. Jäkel, 1816, (Oberlehrer am Friedrichs-Werder); — Hr. Bäthke, 1817, (Oberlehrer in Neuruppin.)

Die Herren Räthe, welche die Abiturienten-Prüfungen leiteten, haben ebenfalls gewechselt. Seit der Errichtung des Oberkonsistoriums und Oberschulkollegiums 1790 hatte das Gymnasium aus der Mitte dieser Landesbehörde einen Kommissarius oder Kurator. Bei des Direktors Ankunft war es der Propst Zöllner, dann Hr. Oberkonsistorial-Rath Nolte; im Jahr 1810 der Geh. Rath Fr. Aug. Wolf, von dem hohen Departement besonders bevollmächtigt; 1811 Hr. D. Schleiermacher als Mitgl. des Departements; 1812 Hr. Geh. Ober-Regierungsrath Süvern; 1813 Hr. Staatsrath Körner; nachher wieder bis jetzt Hr. Ober-Konsistorialrath Nolte.

Bei einer gut organisirten und mit tüchtigen Lehrern ausgestatteten Anstalt kommt es nicht sowohl darauf an, zu ändern und zu reformiren, als vielmehr das Bewährte zu erhalten, und nachzuhelfen, wie es der Zeit gemäß ist und die Umstände fordern. Eine Sache anders machen, ist nicht immer eine Verbesserung, oft eine Verschlechterung. Zu solchen Nachhülfen ist hier zu rechnen der in allen Klassen erweiterte Unterricht in der Mathematik. Waren es sonst wöchentl. 2 oder 3 Stunden, so wurden es vier und sechs wöchentl. Stunden. Da die Schüleranzahl von Jahr zu Jahr wuchs, so mußten die bis dahin üblichen Kombinationen wegfallen. Und so entstand zuerst eine vierte beständig getrennte Schulklasse. Diese Klassen hießen in den ersten Jahren Quarta, Quinta, Groß-Sexta und Klein-Sexta. Da

die Schülerzahl herangewachsen, und die Summe der Kenntnisse der für Sexta Aufzunehmenden etwas gesteigert worden war, so erhielten sie die Namen Groß-Quarta, Klein-Quarta, Quinta und Sexta. Weiterhin wuchs Klein-Tertia bis auf 90 Schüler, so daß mit Genehmigung der Behörden daraus zwei parallellaufende Cötus, Klein-Tert. A. und Klein-Tert. B. gebildet wurden. Der Singunterricht bestand bis 1807 bloß in dem für die Choristen bestimmten, den der Chordirektor Lehmann gab. Bei der Ueberzeugung, daß der Gesangunterricht als allgemeines Bildungsmittel sich in einer weitern Ausdehnung an die übrigen Lehrgegenstände anschließen müsse, wurde derselbe nach und nach immer fester in den Lektionsplan aufgenommen. Herr D. Ritschl hat das Verdienst, ihn begonnen zu haben, erst mit einer, dann mit zwei Klassen. Die Sache erwarb die Zufriedenheit der Behörden, und wuchs von Jahr zu Jahr. Als Hr. Konſ.-Rath Ritschl wegen anderer vermehrter Amtsarbeiten diese Stunden aufgab, setzte Herr Zelle I. dieselben bis zu seiner Beförderung außerhalb Berlin fort. Seitdem leiten ihn Hr. Oberlehrer D. Fischer und Hr. Prof. Bellermann mit vieler Liebe für die Sache und mit Erfolg. Seit 1824 bestehen sieben Singeklassen, jede hat wöchentlich 2 St. Sie sind stufenweise nach Form und Materie, nach Kenntnissen und Stimmen geordnet. Da in den frühern Programmen davon geredet worden, so ist hier diese Andeutung hinreichend.

Dem Gymnasium hat es in dieser Zeit nicht an Sorgen und Bekümmernissen gefehlt. Todesfälle, Versetzungen, langwierige Krankheiten einiger Lehrer erfuhr mehrmals die Anstalt. Die 1811 von der hohen Behörde getroffenen Einrichtungen mit dem Königl. Seminar für gel. Schulen dienten unstreitig zur Vervollkommnung und Erweiterung jener Königl. Pflanzschule für gel. Schulen; aber das graue Kloster kam durch den Verlust von etwa 50 etatsmäßig ge-

wordenen Stunden in große Verlegenheit. Die Folgen sind noch jetzt fühlbar, weil es noch nicht möglich geworden ist, alle Stunden zu fundiren. Indessen ist durch die Einsicht und Gewogenheit Eines Hochlöbl. Magistrats und durch die thätige Hülfe der Herren Stadtverordneten, so wie andern Theils Eines Wohllöbl. Streitschen Direktoriums viel geschehen.

Neben solchen erfreulichen Erfahrungen eines wohlwollenden Entgegenkommens von Seiten der Behörden, fehlte es auch nicht an andern Freuden und glücklichen Ereignissen, wozu die ausgezeichnet gute Wiederbesetzung erledigter Lehrerstellen besonders gehört. Die Gymnasiumsbibliothek erhielt auch an Geschenken einen Zuwachs von mehr als 2000 Bänden, namentlich von Friedrich Nicolai 980 Bände philologischen, antiquarischen, klassisch-historischen und pädagogischen Inhalts; vom Superintendenten Augustin 349 Bände philologischen, antiquarischen, biblisch-kritischen, historischen Inhalts; von Hrn. Prorektor Seidel 440 Bände naturhistorischen und literarischen Inhalts. Von Einem Hohen Ministerium des öffentl. Unterrichts rc. von den Dubletten der Bibl. 93 Bde. linguistischen Inhalts; von Einem Hohen Konsistorium und von mehreren Privatpersonen als Hrn. Blell, Bouvier, Friedländer, Gädike, Gödike, Hermes, Hoffmann, Jacoby, Jochmus, Matzdorf, Nicolovius, Nolte, Schlesinger, Fr. W. V. Schmidt, Sebald, Süvern, von Tettau, Wilken, Wippel u. a. über 300 Bände zusammen. Andere Geschenke an Bildern, Instrumenten, Naturalien u. s. w., sind in den jährlichen Programmen angezeigt und im Wohlthäterbuche verzeichnet worden.

Der Ober-Berginspektor, J. G. Aug. Astmann vermachte dem grauen Kloster 200 Thlr., die verwittwete Dor. Elis. Haak 1000 Thlr. zu einem Abiturienten-Stipendium. — Se. Maj. der König schenkte am 27. Mai 1819 einen Theil des ehemaligen Lagerhauses, früher den

Franziskanern im grauen Kloster gehörig, zu Klassen und Wohnungen u. s. w.

Die Frequenz der Anstalt in diesem Zeitraum läßt sich aus der Zahl der Aufgenommenen beurtheilen. Nach dem Matrikelbuch hat der Direktor in den 22 Jahren 4649 neue Schüler für Berlin und Kölln inscribirt, nämlich im Jahr: 1804, 189. 1805, 196. 1806, 196. 1807, 176. 1808, 190. 1809, 175. 1810, 231. 1811, 211. 1812, 200. 1813, 198. 1814, 254. 1815, 201. 1816, 229. 1817, 230. 1818, 231. 1819, 254. 1820, 184. 1821, 242. 1822, 237. 1823, 197. 1824, 240. 1825, 168. 1826 bis Ostern 20.

Seit der Trennung von Kölln, Michaelis 1824, sind es natürlich weniger geworden. In so fern die Mittelzeit des Bleibens eines Schülers im Durchschnitt 3 und 3½ Jahr ist, (manche bleiben nur 1 J., manche 6 — 8 J.) so kommt die Mittelzahl gegen 600 zu stehen.

Unter den fünfthalbtausend Abgegangenen befanden sich 678, welche den Lehrkursus durch Prima und Selekta gemacht hatten.

Eine erfreuliche Erscheinung war 1813 — 1815 der Antheil, den unsere Gymnasiasten, zu Folge der Königl. Aufforderung zur Vertheidigung des Vaterlandes nahmen. Dem ersten Aufruf folgten 134 Jünglinge, deren Namen und Regiment, in welches jeder eingetreten ist, das damalige Programm 1814 S 36 ff. angegeben hat. Beim zweiten Aufruf 1815, zogen noch 63 zu den Königl. Heeren.

Zwölf starben im Kampfe den Tod fürs Vaterland. Sie haben ihre Votivtafel im großen Hörsaale erhalten.

Fr. W. L. Ideler, bei Groß-Görschen, 2. Mai 1813.
E. v. Arnim, bei Groß-Beeren, 22. Aug. 1813.
G. L. Humbert, an der Katzbach, 26. Aug. 1813.
K. A. Zenker, bei der Göhrde, 16. Sept. 1813.

K. F. A. v. Katte, in Prag, 5. Okt. 1813.
J. F. F. Fuchs, bei Leipzig, 16. Okt. 1813.
J. E. E. Marks, bei Leipzig, 16. Okt. 1813.
J. A. W. Brese, vor Danzig, 2. Nov. 1813.
E. J. Frölich, in Frankf. a. M. 28. Nov. 1813.
F. H. W. v. Caprivi, auf Mont-Martre 30. Apr. 1814.
E. D. F. Kratz, bei Ligny 16. Jun. 1815.
L. A. v. Rohr, in Versailles, 1. Jul. 1815.

Von vielen damals Abgegangenen ist uns keine Kunde zugekommen; viele blieben nachher unter den Waffen, ein Theil wählte andre Lebensarten, ein Theil erwarb sich die Universitätsmatrikel bei der wissenschaftlichen Prüfungskommission, einige sind auch in ihre früheren Gymnasiumsklassen zurückgekehrt.

Als im J. 1821 der Direktor befürchtete, die Anstalt könne den würdigen Hrn. Prof. Köpke durch anderweitige Anstellung verlieren, bat er Einen Hochl. Magistrat, diesen sehr verdienten Lehrer zum Adjunkt und dereinstigen Nachfolger zu wählen, welche Wahl einstimmig geschehen, und von der hohen Behörde bestätigt worden ist. So wie 30 Jahr früher Büsching sich seinen Gehülfen und Nachfolger erbeten hatte, so geschah es auch jetzt, zum entschiedenen Vortheil der Anstalt.

Es bleibt noch übrig, als zur Lebensgeschichte des Direktors gehörig, die Erwähnung verschiedener Ernennungen zum Mitgliede von wissenschaftlichen Gesellschaften und anderer Auszeichnungen, deren er sich zu erfreuen hatte, so wie die Aufzählung seiner schriftstellerischen Versuche.

Im Jahr 1796 wurde er Mitglied der westphäl. patriotischen Gesellschaft, 1798 der Leipziger ökonomischen, 1799 der westphäl. naturforschenden, 1800 der Jenaischen lateinischen, 1809 der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, 1816 der naturforschenden Gesellschaft in Halle, 1819 der Friedensgesellschaft in Potsdam, 1823 des Ver-

eins für Beförderung des Gartenbaues in Berlin; 1816 wurde er außerordentl. Professor der Theologie auf hiesiger Universität; in demselben Jahre Ober- und Spezialaufseher der jüdischen Schulen in Berlin; 1818 Konsistorialrath im Konsistorio der Provinz Brandenburg; 1819 Mitglied der Russisch Kaiserl. Universität in Casan; 1824 Ritter des rothen Adlerordens dritter Klasse.

Bellermanns schriftstellerische Versuche: Specimen animadversionum in novi foederis libros ex Homeri Iliadis Rhapsodia A. Erford. 1785. 4. Handbuch der bibl. Litteratur, enthält biblische Archäologie und Geogr. 4 Theile, Erfurt. 1787 — 89; die bibl. Archäologie in verb. Ausgabe 1796. (Ungenannt) Bemerkungen über Rußland in Rücksicht auf Wissenschaft, Kunst, Religion. Erfurt. 2 Theile. 1788; der 2te Theil besonders, Abriß der russischen Kirche nach ihren Gesetzen, Glaubenslehren und Kirchengebräuchen, mit 1 Kpf. Erfurt 1788. Über die ehstnischen uud russischen Bäder, in Wielands teutsch. Merkur, 1789. Heiraths- und Hochzeitsgebräuche in Ehstland; im Neuen Magazin für Frauenzimmer, Strasburg, 1789. 4 St. Jagdvergnügungen in Ehstland, ebendas. 1791. 8. Skizzen über Rußland, Strasburg, 1793. 8. Rede bei der 400jährigen Jubelfeier der Universität Erfurt, 1792; auch in der Sammlung der Jubelschriften jener Univ. 8. De libro Jobi, utrum sit historia an fictio? Erf. 1792. 4. De libri Jobi indole et artificiosa designatione, Erf. 1793. 4. Dies sind Universitäts-Festprogr. im Namen des Rektors der Univ. Über die Sitte Steine zu salben, Erf. 1793. 4; auch in den Actis Academiae, quae Erfurti est. 1793. 4. De inscriptionibus hebraicis Erfordiae repertis. P. I. II. III. IV. 1793 u. 1794. 4; nomine Rectoris Universitatis. De duodecim lapidibus in Jordanis alveo erectis, Erf. 1795. 4. De emendatione Gymnasii Erf. recentis-

sima. 1795. 4. De ratione auctores classicos legendi. 1795. 4. De aenigmatibus hebraicis. P. I. II. III. IV. Erf. 1796 — 1800; stehen verbessert auch in Sylloge commentationum theol. ed. a Pott. Vol. VIII. Helmstad. 1807. 8. Über die allegorische, metaphor. und mystische Darstellungsweise. Erf. 1796. 4.; auch in den Actis Acad. scient. 1796. Einladung zur Mitwirkung zu einer nützl. Anstalt im Rathsgymnas. 1796. 4. Von dem Werthe des Studiums der Naturwissenschaften auf Gymnasien, 1797. 4. Über die Entstehung der Bibliotheken, Naturalien und Kunstsammlungen in Erfurt. St. I. II. III. 1797 — 99. 4. De Bibliothecis et museis Erfordiensibus, P. I. II. III. (oder IV. — X.) 1799 bis 1803. 4. Abhandlungen, ökonomischen, naturwissenschaftlichen ꝛc. Inhalts. Erf. 1798. 8. Versuche mit Gartenbohnen und über die mannigfaltigen Abarten derselben; im Taschenkalender für Gartenfreunde. Tübingen, 1802. 12. Denkschrift auf den Direktor Frank. Erfurt. 1802. 8.; auch in den Nov. Act. Acad. Erf. T. III. — Friederico Wilh. III. cum conjuge Luisa Erfordiam ingredienti vota etc. 1803. 4. Übersicht der neuesten Fortschritte, Entdeckungen ꝛc. in den spekulativen und praktischen Wissenschaften. 6 Bände. Erf. 1802 — 1807. 8.; dazu ein 7ter Bd. als Register. — Der Theologe, oder encyklopädische Zusammenstellung des Wissenswürdigsten u. Neuesten im Gebiete der theol. Wissenschaften. 8 Theile. Erf. 1803 — 1812. 8. Schulausgaben des Phaedrus, des Cornelius, der Ovidii Metamorph., des Terentius, der Orationes duodecim selectae Ciceronis. Erf. 1802 — 1812. Von den ersten drei Autoren erschienen neue Auflagen 1810 — 1820. De usu Palaeographiae hebraicae ad explicanda Biblia sacra, cum tribus tabulis aeri incisis. Halae et Erf. 1804. 4. Als beständ. Sekret. der Akad. der Wissensch. in Erfurt, hatte er

die Redaktion der Erf. gel. Zeitungen und der Acta Acad. seit 1792 ff., auch einigen Antheil an der Allg. deutschen Bibl. und andern gelehrten Zeitungen. — Die Programme des Berlinischen Gymnasiums sind: Antrittsrede 1804. Über das Erhabene des Sittlichen, 1804. Über den Anbau der Einbildungskraft und Phantasie in pädagogischer Hinsicht, 1805. Versuche einer Erklärung der punischen Stelle im Pönulus des Plautus, Stück I. II. III. 1806 bis 1808. Phoeniciae linguae vestigiorum in Melitensi specimen, 1809. De Phönicum et Pönorum Inscriptionibus cum duarum explicationis periculo, 1810. Vom jetzigen Zustande des Berl. Gymn., 1811. Bemerkungen über phönicische und punische Münzen. St. I. II. III. IV. 1812 — 1816. Rede bei der Einweihung der neuen Lehrzimmer in der Köllnischen Schule, 1813. Über den kunstvollen Plan im Buche Hiob. 1813. Über die Gemmen der Alten mit dem Abraxasbilde. St. I. II. III. 1817 — 1819. Über die Scarabäengemmen. St. I. II. 1820. 21. Das graue Kloster in Berlin mit seinen alten Denkmälern. St. I. II. III. 1823 — 25. — Die Wohlthäterfest-Progr. von 1804. 5. 7. 10. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25., enthalten zugleich die schönen Reden von Spalding, Köpke, Stein, Heinsius, Giesebrecht, Delbrück, Landschulz, Fr. W. V. Schmidt, Walch, O. Schulz. — Versuch einer Metrik der Hebräer, ein Beitrag zu den hebräischen Sprachlehren und zur Einleitung ins Alt. Test. Berl. 1813. 8. Bemerkungen über die Tulpen, im Magazin der Gesellschaft naturf. Freunde. 7. Jahrg. I. Quart. 1815. 4. Versuch einer gleichförmigen systematischen Aufstellung der Konchylien; ebend. 7. Jahrg. II. Quart. Versuch einer Erklärung einiger morgenländischen Talismane (4 Inschriften auf Echinitensteinen). Erf. 1817. 8. mit 1 Kupfr., auch in den Nov. Act. Acad. Erf. Tom. V. Über das Daseyn des Rattenkönigs. Berl. 1820. 8. mit 1 Kupf.

Geschichtliche Nachrichten aus dem Alterthum über Essäer und Therapeuten. Berl. 1821. 8. Die Urim und Thummim, die ältesten Gemmen; ein Beitrag zur Alterthumskunde. Berl. 1824. 8. mit einem illum. Kupf.

Schulnachrichten.

Nach der Vorschrift vom 2ten Septbr. 1824 begreifen diese Angaben: A. die allgemeine Lehrverfassung; B. die kurze Chronik; C. Statistik und D. die Prüfung des Gymnasiums.

A. Allgemeine Lehrverfassung.

I. Prima.

Ordinarius Prof. und Mitdirektor Köpke.

1. Sprachunterricht.

Latein. Wöchentl. 9 St. Prof. Köpke, im ersten Halbjahre Horatii ep. L. I. im zweiten Plauti Rudens mit Rücksicht auf die Sylbenmaaße; lat. Stylübungen, Exercitia, Extemporalien und freie Aufsätze. Wöch. 4 St. — Prof. Schulz Taciti hist. L. I. c. 1 — 60; Cic. orat. pro Quinctio; divinatio in Caecilium; in Verrem Act. I u. II L. 1; metrische Übungen mit Extemporalien. Wöch. 4 St. — Direkt. Bellermann Horatii Od. L. VI. et Epod. 1 S.

Griechisch. Wöchentl. 7 St. Prof. Giesebrecht, im ersten halben Jahr des Euripides Elektra und Plato's Charmides. 4 St. Prof. Bellermann, griechische Grammatik, Exercitia und Extemporalien mit der Lesung der Hellenica des Xenophon L. III u. IV. 3 St. Während der mit Erlaubniß der Behörde gemachten Reise nach Italien übernahm Hr. Prof. Giesebrecht auch diese 3 St. und hatte im zweiten halben Jahr des Demosthenes Rede De corona, Homeri Ilias XVI. Grammatik, häusliche Exercitia und Extemporalien.

Deutsch. 3 St. Prof. Heinsius. Aufsätze und Redeübungen, wozu die Aufgaben aus dem Gebiete der Geschichte, der Moral, der Logik und Psychologie genommen wurden; deutsche Litteratur von der frühesten Zeit bis auf das Zeitalter Bodmers; Klopstocksche Oden, und zwar: Friedensburg, Fragen,

Fragen, die beiden Musen, an Gleim, der Skalde, Teone, der Hügel und der Hain, unsere Sprache ꝛc.

Französisch. 2 St. Pred. Pascal. Gewählte Stücke aus Nolte's und Ideler's Handbuch von Mercier, Condorcet, Berquin ꝛc. Aus dem Deutschen ins Französische wurde übersetzt ein Theil von Schillers Abfall der Niederlande; Sprachübungen.

Italiänisch. 2 St. Lehrer v. Meddlhammer. Mit dem Lesen aus dem Handbuche der ital. Sprache von dem genannten Lehrer wurden schriftliche Exercitia und Sprachübungen verbunden.

Englisch. 2 St. Prof. v. Seymour. Es wurde ein Theil von Shakespear's Heinrich IV. übersetzt, und umgekehrt Schillers Neffe als Onkel ins Englische schriftlich übertragen, und Sprachübungen angeknüpft. Anm. Am Engl. und Ital. nehmen nur Primaner und Sekundaner Theil; auch kann ein jeder nur dem Unterrichte zweier Sprachen zu einer Zeit von diesen drei neuern beiwohnen. Da aber die neuern Sprachen gleichzeitig gelegt sind, so können die Schüler nach ihren Fortschritten versetzt werden.

Hebräisch. 2 St. Direkt. Bellermann. Psalm 119 — 150, schriftliche Übungen und Masorethik. — Am hebräischen Unterrichte können nur Primaner und Sekundaner Theil nehmen. Dessen ungeachtet bestehen drei gleichzeitige hebräische Klassen: Anfänger, Fortschreitende und Geübtere. Die Erfahrung hat gezeigt, daß gute Fortschritte nicht von der Länge der Zeit, sondern von dem Eifer und Ernst bedingt werden. — Die Nichthebräer haben in diesen Stunden die stiftungsmäßigen juristischen Vorbereitungen, röm. Alterthümer verbunden mit einem röm. Autor.

2. Wissenschaftlicher Unterricht.

Religion. 2 St. Prof. Giesebrecht. Im ersten halben Jahre Einleitung in die heil. Schriften des Alt. und des Neuen Test.; im zweiten das Leben Jesu nach dem Evangelium des Lukas, welches übersetzt und mit den übrigen Evangelien verglichen wurde.

Mathematik. 4 St. Prof. Fischer. Im ersten halben Jahre die Lehre von den Kegelschnitten; im zweiten die Kombinationslehren, den binomischen Satz und die ebene Trigonometrie.

Physik, 2 St. Prof. Fischer. Im ersten halben Jahre die Lehre von der Luft; im zweiten die Lehre von der Wärme.

Geschichte. 3 St. Prof. Köpke. Weltgeschichte, von der Schlacht bei Aktium bis zur Reformation. Die alte Geschichte wird von den Primanern lateinisch, die mittlere und neuere in neuern Sprachen ausgearbeitet.

Akademische Propädeutik, besonders für die zur Universität Abgehenden, im letzten Viertelj. Dir. Bellermann.

3. Kunstfertigkeit.

Gesang. 2 St. der Oberl. Dr. Fischer im ersten halben Jahre; während dessen mit Erlaubniß der hohen Behörden nach Italien gemachter Reise im zweiten halben Jahre der Organist Herr Grell. (Wie der Unterricht in dieser Klasse mit dem Gesange in allen andern in Verbindung stehet, ist in den frühern Progr. z. B. 1825. S. 55. vergl. hier S. 41. bemerkt worden.) Die Nichtsänger haben in dieser Zeit bei Prof. Stein alte und neue Geographie.

II. Sekunda.

Ordinarius Prof. Schulz.

1. Sprachunterricht.

Latein. 9 St. Prof. Schulz, Livius L. XXI. Cicero de officiis L. I. u. II.; wöchentlich ein Exercitium. 4 St. — Prof. Köpke. Virgilii Aen. XII. u. I. nebst einigen Eklogen zum Schlusse des Semesters; Lat. Extemporalien. 4 St. — Dir. Bellermann Cicero de amicitia u. de senectute. 1 St.

Griechisch. 6 St. Prof. Köpke, Plutarch und Xenophon nach Jakob's Attica, mit Grammatik und Stylübungen. 3 St. — Oberl. D. Paul, Homer Odyss. X. bis XIV. 3 St.

Deutsch. 2 St. Oberl. D. Paul. Aufsätze über gegebene Themata. Grundzüge der rhetorischen und anderer Darstellungsarten.

Französisch. 2 St. Pred. Pascal. Nolte's und Ideler's Handbuch; Schreib- und Sprachübungen. — Die, welche in dieser Klasse noch nicht gut mit fortkamen, besonders die aus Gr. III. nach Sekunda Versetzten, konnten durch den Lehrer Hrn. Frings Privatunterricht in diesen 2 St. im Gymnasium erhalten, welches mehrere benutzten.

Italiänisch. 2 St. Lehrer v. Meddlhammer. Anfangsgründe der ital. Sprache nach des Lehrers eigener „Grammatik in Beispielen."

Englisch. 2 St. Prof. v. Seymour. Anfangs-

gründe, verbunden mit der Lesung des Institutor and alumnus von Prof. v. Seymour. Vergl S. 49.

Hebräisch. 2 St. Prof. Stein, Josua XI. bis XXI. Grammatik und kleine Sätze. Die dritte hebr. Klasse hat Prof. Giesebrecht, Anfangsgründe bis zu den unregelmäßigen Verben, Analyse einiger Stücke der Genesis, in einem halbjährigen Kursus. 2 St. Die Nichthebräer lesen bei Prof. Wilde Cic. or. III. u. IV. in Catil. u. pro Archia.

2. Wissenschaftlicher Unterricht.

Religion. 2 St. Konsistorialrath D. Ritschl. Bibelerklärung, Glaubenslehren und Lebenspflichten.

Mathematik und Physik. 6 St. Prof. Schulz. Aus jener, die Kreismessung und ebene Trigonometrie; Potenzrechnung, Gleichungen des ersten und zweiten Grades, Logarithmen, 5 St. Aus dieser, einige Abschnitte aus der Optik. 1 St.

Geschichte und Geographie. 3 St. Prof. Stein. Europäische Staatengeschichte: Frankreich, das brittische Reich, Dänemark, Schweden.

3. Kunstfertigkeit.

Gesang. 2 St. Prof. Bellermann im ersten halben Jahre; Hr. Organist Grell im zweiten. Die Nichtsänger lasen bei D. Paul Terentii Phormio u. Heautontimor. 2 St.

III. Groß-Tertia.

Ordinarius Prof. Stein.

1. Sprachunterricht.

Latein. 10 St. Prof. Stein. Curtius IX. Lat. Exercitia 4 St. — Prof. Schulz erklärte seine Anthologia latina S. 30 — 45 u. S. 102 — 132; Lat. Grammatik und Extemporalien. 6 St. — Direkt. Bellermann Cic. ep. ad fam. L. III. u. IV. 1 — 6. 1 St.

Griechisch. 6 St. Im ersten halben Jahre Prof. Bellermann Xenophon's Anabasis, L. IV. Grammatik und Exercitia; im zweiten setzte diesen Unterricht gleichmäßig fort der Kollab. und Mitgl. des Königl. Sem. Philipp. 6 St. Examinatorium. Mitdir. Köpke. 1 St.

Deutsch. 2 St. Oberlehrer D. Zelle. Aufsätze nebst Erklärung deutscher Klassiker.

Französisch. 3 St. Kollab. Philipp, Voltaire's Charles XII. L. 1 — 6. Nächstdem Übersetzungen aus dem Deutschen ins Französische nach Anleitung der Franceson'schen Sprachlehre und Exercitien.

2. Wissenschaftlicher Unterricht.

Religion. 2 St. Prof. Stein. Bibel.

Mathematik und Physik. 6 St. Prof. Wilde. Geometrie nach Fischer's Lehrbuch. Abschn. VII. bis XIII., im zweiten halben Jahre Arithmetik nach Fischer's Lehrb. Abschn. VII. — XII.

Geschichte und Geographie. 4 St. Im ersten halben Jahre Prof. Giesebrecht, Griechische Geschichte; im zweiten D. Zelle römische Geschichte.

3. Kunstfertigkeit.

Gesang. 2 St. Im ersten Semester D. Fischer; im zweiten Musikdirektor Berger. Nichtsänger lesen beim Kollab. Philipp den Justinus aus grammatischen und historischen Gesichtspunkten. 2 St.

IV. Klein-Tertia, Cötus A.

Ordinarius Prof. Heinsius.

1. Sprachunterricht.

Latein. 9 St. — D. Zelle. Ovidii metam. Grammatik, Prosodie und Übungen, 6 St. — Mitgl. des Königl. Sem. Tetschke, Cornelius u. Lat. Exercit. 3 St.

Griechisch. 6 St. Im ersten halben Jahre Prof. Bellermann nach seinen „Anfangsgründe der griech. Sprache" in Verbindung mit Jacobs; im zweiten hat D. Paul dieses fortgesetzt. Prof. Köpke, Examinatorium 1 St.

Deutsch. 3 St. Prof. Heinsius. Styl- und Deklamations-Übungen.

Französisch. 3 St. Pred. Paskal. Schmidt's und Gedike's Chrestomathie, Exercitia.

2. Wissenschaftlicher Unterricht.

Religion. 2 St. Prof. Heinsius. Kenntniß der heil. Schrift u. Religionsgeschichte nach Niemeyer.

Mathematik. 6 St. Mitglied des Königlichen Sem. D. Sauer. Im ersten Semester Geometrie, namentlich die ersten sieben Abschnitte in Fischer's Lehrb. der

Geom.; im zweiten Arithmetik, die ersten 5 Abschn. in Fischers Lehrb. der Arithmetik.

Geschichte und Geographie. 4 St. Prof. Heinsius. Im ersten Semester mittlere Geschichte bis auf die Entdeckung Amerika's; im zweiten neuere Geschichte bis zum zweiten Pariser Frieden.

3. Kunstfertigkeiten.

Gesang. 2 St. Im ersten halben Jahre D. Fischer; im zweiten Organist Grell. Nichtsänger bei Prof. Heinsius, Sprach- und Denkübungen.

Zeichnen. 2 St. Zeichnenlehrer Tilge.

V. Klein-Tertia, Cötus B.

Ordinarius Prof. Giesebrecht.

1. Sprachunterricht.

Latein. 9 St. Prof. Giesebrecht. Cornel. Ovid. metam. und Prosodie, Exercitia. 8 St. Die 9te St. gab der Direkt. Bellermann Examinatorium mit Lesung des Aurel. Vict.

Griechisch. 6. St. Im ersten halben Jahre D. Fischer. Elemente, nach Bellermann's „Anfangsgründe;" im zweiten ord. Lehrer Hörschelmann. Fortsetzung der Elemente. 6 St.

Deutsch. 3 St. ord. Lehrer Hörschelmann, wie in Cötus A.

Französisch. 3 St. D. Paul. Gedike Chrestomathie und Franceson wie in Cöt. A.

2. Wissenschaftlicher Unterricht.

Religion. 2 St. Prof. Heinsius. Hier ist B mit A verbunden, welches deshalb möglich ist, weil die Hälfte der Tertianer in diesen 2 Stunden bei den Herrn Predigern im Katechumenen-Unterricht sind.

Mathematik. 6 St. Oberlehrer D. Fischer im ersten Semester Geometrie, die ersten acht Abschnitte des Fischerschen Lehrbuchs; im zweiten D. Sauer, Mitgl. des Sem. Arithmetik, wie in A.

Geschichte u. Geographie. 4 St. Prof. Stein, wie im Cötus A.

3. Kunstfertigkeiten.

Gesang. 2 St. Im ersten halben Jahr D. Fischer, im zweiten Organist Grell. Die Nichtsänger

mit Cötus A bei Prof. Heinsius Sprach- und Denkübungen.

Zeichnen. 2 St. Zeichnenlehrer Tilge.

VI. Groß-Quarta.

Ordinarius Prof. Wilde.

1. Sprachunterricht.

Latein. 7 St. Prof. Wilde. Phaedrus, Eutropius, Grammatik, Exercitien.

Deutsch. 3 St. Prof. Wilde, Aufsätze und and. Übungen.

Französisch. 3 St. Konrektor Schabe. Übersetzungen, schriftliche Arbeiten, Grammatik.

2. Wissenschaftlicher Unterricht.

Religion. 2 St. Prof. Giesebrecht.

Mathematik. 4. St. Konr. Schabe, nämlich Geometrie; die ersten fünf Bücher im Fischer'schen Lehrbuch. 1 St. Rechnen. Die gemeinen und zehntheiligen Brüche; die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen; die Buchstabenrechnung; das Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzeln. 3 St.

Geschichte u. Geographie. 4 St. D. Zelle. Im Sommer besonders die Römer, im Winter die Griechen.

Naturgeschichte. 2 St. ord. Lehrer, Hörschelmann, Pflanzenkunde.

3. Kunstfertigkeiten.

Gesang. 2 St. D. Fischer im ersten Semester, Organist Grell im zweiten Semester.

Schön- und Richtigschreiben. 2 St. Konrekt. Schabe.

Zeichnen. 2 St. Lehrer Tilge. Architektonisch und frei.

VII. Klein-Quarta.

Ordinarius Konrektor Schabe.

1. Sprachunterricht.

Latein. 6 St. Kollab. Philipp. Verba irregularia, syntaktische Regeln; Gedike Lesebuch und Schulz Aufgaben zum Übersetzen.

Deutsch. 3 St. Prof. Heinsius. Grammatik, schriftliche Übungen und Deklamation.

Französisch. 3 St. D. Paul. Hecker's Grammatik und Lesebuch.

2. Wissenschaftlicher Unterricht.

Religion. 2 St. D. Zelle. Bibel und Katechismus.

Mathematik. 5 St. Konr. Schabe; nämlich Anfangsgründe der Geometrie, 2 St., und Rechnen, die einfache und zusammengesetzte Regeldetri 3 St.

Geschichte u. Geographie. 4 St. ordentl. Lehrer Hörschelmann. Deutschland, von der Reformation bis zu den neuesten Zeiten.

Naturgeschichte. 2 St. Konr. Schabe. Insekten und Würmer. Derselbe, 1 St., Revision des Tagebuchs der Klasse und der schriftl. Arbeiten rc. als Ordinarius.

3. Kunstfertigkeiten.

Gesang. 2 St. Prof. Bellermann im ersten halben Jahre; Organist Grell im zweiten.

Schreiben. 3 St. Schreiblehrer Aldefeld.

Zeichnen. 2. St. Zeichnenlehrer Tilge.

VIII. Quinta.

Ordinarius Oberlehrer D. Zelle.

1. Sprachunterricht.

Latein. 6 St. D. Zelle. Konjugationen rc. nach Schulz Schulgrammatik und dessen Vorübungen.

Deutsch. 4 St. Kollab. Philipp. Formenlehre und Schreibübungen, nach Heinsius rc., Richtigsp. u. Deklamiren.

Französisch. 3 St. D. Paul. Elemente nach Hecker.

2. Wissenschaftlicher Unterricht.

Religion. 2 St. Prof. Wilde.

Rechnen. 4 St. Lehrer Laux.

Geschichte u. Geographie. 4 St. Kollab. Philipp. Allgem. Übersicht der Erdtheile, besonders Europa. Die Hauptmomente der alten und neuen Geschichte.

Naturgesch. 2 St. Lehrer Hörschelmann. Säugeth.

3. Kunstfertigkeiten.

Gesang. 2 St. Konrekt. Schabe.

Schreiben. 3 St. Lehrer Aldefeld.
Zeichnen. 2 St. Lehrer Tilge.

IX. Sexta.

Ordinarius der ordentl. Lehrer u. Kollab. Hörschelmann.

1. Sprachunterricht.

Latein. 5 St. Konr. Schabe. Elemente.
Deutsch. 5 St. Kollab. Hörschelmann. Grammatik. Orthographie.

2 Wissenschaftlicher Unterricht.

Religion. 2 St. Lehrer Tetschke, Mitgl. des Königl. Sem.
Rechnen. 5 St. Lehrer Laux.
Geschichte und Geogr. 3 St. Lehrer Tetschke, Mitgl. des Sem.
Naturgeschichte. 2 St. Kollab. Hörschelmann. Naturgesch. der Vögel. Derselbe eine St. zu Revision und Ordinariatsgeschäften.

3. Kunstfertigkeiten.

Gesang. 2 St. Konr. Schabe.
Schreiben. 4 St. Lehrer Aldefeld.
Zeichnen. 2 St. Lehrer Tilge.

II. Anordnungen und Mittheilungen von Einem Königl. Hochw. Konsistorium der Prov. Brandenburg in dem Schuljahre Ostern 1825 — 1826.

1) Vom 24. März 1825. Um die wechselseitigen Mittheilungen der vaterländischen Gymnasien zu befördern und zu erleichtern, sind von jedem Programm 131 Exempl. dem K. Konsistorium einzusenden, welches sie an die Gymnasiumsbibliotheken der Monarchie vertheilen läßt. (Vergl. unten Wohlthäter). 2) V. 7. April. C. A. Menzel's Geschichte unserer Zeit wird empfohlen. 3) V. 14. Apr. Die Zahl der Schüler ist einzureichen. 4) V. 21. Apr. Verbot der Aufzüge der Gymnasiasten mit Fackeln und Musik. 5) V. 7. Mai. Die durch die Verordnung vom 24. Mai vermehrten Druckkosten des Programmes sind anzuzeigen. 6) V. 19. Mai. Den Gymnasiasten wird das Leihen der Bücher aus Leihbibliotheken verboten. 7) V. 19. Mai. Des D. Dorow Buch „Denkmäler germanischer

und römischer Zeit in den rheinisch-westphälischen Provinzen" wird empfohlen. 8) V. 26. Mai. Die polizeiliche Warnung gegen Beschädigung öffentlicher Anlagen rc. ist der Jugend von Zeit zu Zeit bekannt zu machen. 9) V. 26. Mai. Bestätigung der Ordinarien für Ost. 1825 — 26. 10) V. 2. Jun. Die Zulassung der Prüfung pro immatriculatione bei der wissenschaftl. Prüfungskommission wird beschränkt, um dem Abgehen noch unreifer Jünglinge auf die Universität vorzubeugen. 11) V. 13. Jun. Beurtheilung der Abiturientenarbeiten, v. Michael. 1824. 12) V. 16. Jun. Die Kombination zweier Klassen für den Religionsunterricht, insonderheit wo dadurch die Zahl der Scholaren über 40 steigt, darf nicht statt finden. 13) V. 16. Jun. Es wird den Studirenden der Besuch der Universität Jena gestattet. 14) V. 14. Jul. Anzeige des neu ernannten Direktors der wissensch. Prüfungskommission. 15) V. 2. Aug. Beneficiaten des Gymnasiums sollen in den Kirchen singen. 16) V. 4. Aug. Der Plan, nach welchem der Religionsunterricht ertheilt wird, wird eingefordert. 17) V. 12. Aug. Mittheilung des Erlasses an die medicinischen Fakultäten v. 23. Jul., nach welchem zu den Prüfungen Behufs der Erlangung der medicin. Doktorwürde nur diejenigen zugelassen werden, welche mit dem Zeugniß I. oder II. versehen sind. 18) V. 19. Aug. Anzeige, daß die hiesige Stadtverordneten-Versammlung ein Kapital von 6000 Rtl. ausgesetzt, aus dessen Zinsen Stipendien an hülfsbedürftige Söhne hiesiger Einwohner, welche hier studiren, gezahlt werden sollen. 19) V. 29. Sept. Kohlrausch's deutsche Geschichte in der 6ten verb. Aufl., und dessen Freiheitskrieg in der 5ten Aufl., können beim Unterricht benutzt werden. 20) V. 10. Nov. Beurtheilung der Abiturienten-Arbeiten v. Ost. 1825. 21) V. 24. Nov. Erlaß, den Lektionsplan betreffend. 22) V. 3. Dec. Erlaß, den Direktor der wissensch. Prüfungskommission betreffend. 23) V. 11. Febr. 1826. Mittheilung des Reglements, daß die Mediciner vier Jahr studiren sollen, zur Bekanntmachung in den obern Klassen.

B. Kurze Chronik.

I. Eröffnung. Die Lektionen des Schuljahres Ostern 1825 — 26. haben acht Tage nach Ostern 1825, am 11. April mit der Censur angefangen. Der Winterkursus be-

gann acht Tage nach Michaelis am 10. Oktob. 1825 ebenfalls mit der Censur.

II. Schulfeste. Nach der Entlassung der 20 Abiturienten bei der öffentl. Prüfung am 26. März 1825 wurden zu Michaelis 1825 12 Abiturienten feierlich zur Universität promovirt.

Die funfzigjährige Schulamts-Jubelfeier unsers lieben Kollegen des Prof. Ernst Gottfried Fischer, wurde am 24. Septbr. herzlich und mit allgemeiner Theilnahme begangen. Obgleich die Feier so einfach als möglich, nach dem ausdrücklichen Wunsche des Jubelgreises, und nur im Kreise der Familie und seiner Kollegen veranstaltet werden sollte, so fanden sich doch wenige Tage vor der Ausführung so viele Gönner, Freunde und ehemalige Schüler desselben, die ebenfalls Antheil nehmen wollten, daß dadurch das Fest einen mehr öffentlichen Charakter annahm. Schon am 20. Septbr. wurde Prof. Fischer durch ein sehr gnädiges Handschreiben Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen geehrt, dem bald darauf eine geschmack- und werthvolle Ehrengabe nachfolgte. Am Morgen des Jubeltages empfing derselbe ein Glückwünschungsschreiben von Sr. Excellenz dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, Freiherrn von Altenstein, und ein zweites von Einem Hochwürd. Konsistorium der Provinz Brandenburg. Ein Hochlöbl. Magistrat im Verein mit den Stadtverordneten beurkundeten ebenfalls ihr Wohlwollen durch eine lohnende Anerkennung des Verdienstes. Das Direktorium der Streitschen Stiftung, die Gesellschaft naturforschender Freunde u. a. theilten die allgemeine Freude. Nachher kam auch von Sr. Majestät dem Könige aus Aachen ein Allergnädigstes Schreiben mit einem Geschenk zum Zeichen Allerhöchster Zufriedenheit.

Was nun das Fest betrifft, so brachten die Mitglieder der obersten Klassen am Vorabende mit Musik ein Lebehoch.

Am Morgen wünschten Deputationen der Behörden und der Vereine, mit welchen Prof. Fischer in Verbindung stehet, viele Freunde und die sämmtlichen Kollegen Glück. Die Feier im großen Klostersaale (dem ehemaligen Kapitelsaale) begriff religiösen Gesang, Musik unt Reden vor einer sehr angesehenen und zahlreichen Versammlung. Die hierauf im Direktorate versammelten Freunde bethätigten ihre Liebe auf mancherlei erfreuliche Weise, so wie auch die Mitglieder der obersten Klassen. Ein Festmahl, an welchem 170 Personen der hohen Behörden, Staatsbeamte, Freunde und ehemalige Schüler des Gefeierten, und die Lehrer der hiesigen fünf Gymnasien mit ihren Familien, im Jagorschen Saale, theilnahmen, und wobei achtzehn gedruckte und einige geschriebene Gedichte und Gesänge die Freude erhöheten, beschloß das seltene Fest. (Ausführliche Nachrichten findet man in der Vossischen (No. 225.) in der Spenerschen (No. 224 vgl. 225. 227.) Zeitung.

III. Veränderungen im Personal der Vorgesetzten und Lehrer. An die Stelle des Vice-Präsidenten und Direktors im Königl. Konsistorium 2c. Herrn Keßler, trat der bisherige Ober-Präsidial- und Geh. Regierungs-Rath Herr Weil.

D. Emil Fischer, bisher außerordentl. Lehrer, ist Oberlehrer geworden, und der außerordentl. Lehrer Hörschelmann seit Ostern 1825 ordentlicher Lehrer.

Adolph Almus, der seit Ostern 1824 als Mitgl des Königl. Seminariums und nachher auch als Streitscher Kollaborator an der Anstalt arbeitete, starb am 23. Mai 1825 an einem Schlagfluß, als er sich im Tegelsee badete. Bei der ihm geweiheten Todtenfeier im Gymnasium sprach Prof. Fischer Worte des Andenkens. Wir beklagten sehr den Verlust eines sehr vielseitig gebildeten, trefflichen und edlen jungen Mannes, dessen Pflichtliebe musterhaft war. Er war aus Nadernsee bei Altstettin, und 28 J. alt.

G. Fr. Wilh. Fehmer, Mitgl. des Königl. Seminariums, erhielt eine auswärtige Anstellung. An deren Stellen kamen Georg Friedr. Philipp und C. G. Sauer. Beide haben sich der Anstalt und uns schon in der kurzen Zeit ungemein werth gemacht.

IV. Wohlthäter. Zur Gymnasiums-Bibliothek sind im Laufe des Schuljahres Ostern 1825 — 1826 geschenkt worden: von E. K. hohen Ministerium des öffentlichen Unterrichts ꝛc. Büsching, von Schlesischen Siegeln, in 4 Steindrucktafeln, Breslau, 1824. 4.; Jahrbücher der Stadt Breslau v. Pol, B. 1. Bresl. 1823. 4. m. Kpf.; Zeitbücher der Schlesier, herausg. v. Büsching, 2r. B. 1825, 4; Merkwürdigkeiten alter deutscher Kunst in der Altmark, v. Stöpel und Büsching, 1ste Lief. 1825. Fol. m. 2 Kpf.; Wernicke de epigrammatis quae Platoni adscribuntur. 1824. 8; Chrestomathia syriaca edd. Hahn et Seiffert, Lips. 1825, 8. Für die Singeklasse: Händels Werke 3r. B. in vollständiger Original-Partitur von Schaum, Berl. Querfol.; Cherubini messe solemnelle (deuxieme) à quatre parties avec accompagnements à grand orchestre, Paris, fol. — Von E. Hochw. Konsistorium: Roquette's franz. Sprachlehre, Berl. 1825. 8.; Schellers lat. deutsches und deutsch-latein. Handlexikon von Lünemann, Lpz. 1822. gr. 8. 2 Ex. Desgl. 2 Ex. von Biblia hebraica manualia cura Simonis, Halae 1722. gr. 8. zur Vertheilung an dürftige gute Schüler. Ferner für die Singeklasse: Gesanglehre von Löwe, Stettin 1826. 4. — Von dem Hrn. Prorektor Seidel 40 Bände, als: das kostbare Bloch'sche Fischwerk, sowohl die Naturgeschichte der Fische Deutschlands, 4 Bde. Text und 1 B. Kupf. in Fol., als auch die Naturgeschichte der ausländischen Fische, 8 Bde. m. viel. Kpf. in 4. u. 8.; Küsters altes und neues Berlin, 4 Bde. Fol. vollst.; der Psalter des Königl. Propheten David in deutschen Reimen, der Opitianischen Art gemäß verfaßt, Giessen 1657. 4. selten. Die folgenden Bände gehören zur Litteratura Gymnasii, als Virgilius in 12 Büchern ꝛc. v. M. M. Schirmer, kais. ältesten Poeten und des Berlinischen Gymnasii gewesenen 30jährigen Conrectore. 1668, 8; Th. Jak. Ditmar, Prof. am Berl. Gymn. Ueber das Vaterland der Phönizier, 1789. Desselben Ditmar von den kaukasischen Völkern, 1789; Büschings dritte Nachricht von der neuen Schulverpflegungs- und Erziehungsanstalt in St. Petersburg, St. Petersb. 1762; Büschings sämmtliche Programme von 1767 — 93. 1 Bd. 4.; ferner die Fortsetzungen der früher geschenkten litterarischen Werke, als: Leipz. Allg. Lit.-Zeitung 1821; Jenaische Allg. Litt.-Zeit. 1820 u. 21; Allg. litter. Anzeiger, Lpz. 1796; Heidelbergische Jahrbücher 1808 — 1815. vollst.; Allg. Anzeiger der Deutschen 1820 u. 1821. National-Zeitung

1821. 1822; Theologische Annalen 1821; Minerva, 1821; Campe's Wörterbuch der deutschen Sprache, Braunsch. 1807. 5 Bände, 4. — Hr. Prof. Wippel zur Litteratura Gymn. Spengleri (des 16ten Rektors des gr. Klost.) Exercitationes ethicae. Berol. 1663. 8; G. Weber, (des 21sten Rektors) Decas schediasmatum. 1624. 8; Joh. Leonh. Frisch (des 24sten Rekt.) Erklärung der göttl. Träume. 1745, 8; J. Ch. Bodenburgs (des 25sten Rekt.) Historie in Tabellen, Berl. 1730. Querfol. — Vom Hrn. Geh. R. Blell 40 Bände, näml. 16 zur Bibliothek und 34 Schulbücher, zum Verschenken an dürftige Schüler: Pauli preuß. Staatsgeschichte m. Kpfr. 5 Bde. 4; Sacks vertheidigter Glaube der Christen, 3 Bde.; Weitenkampfs Trostgründe bei traur. Schicksalen; Götzens Betrachtungen des Todes, 2 Bde.; Hermes Handb. d. Rel. 2 Bde.; De Koophandel van Amsterdam 2 Bde.; Myce der wohlgeübte Correspondent; Doddridge Gottseligkeit, v. Münter herausg.; die Schulbücher sind Autoren: Caesar, Curtius, Instinus, Cornelius, Aurelius, Eutrop., Phaedr., Ovid., Gradus ad Parnass., Speccius, Bröder, Jakobs, Hom. Od., Xenoph. Anab., Buttmann, Bellermann Anfangsgr. d. gr. Sprache, Gedike. — Vom Hrn. Buchhändler Schlesinger 42 Bände, nämlich: 29 zur Bibliothek und 13 zu Prämien an Schüler. Zur Biblioth.: Diophantus a. d. Gr. v. Schulz; Dirksen Variationsrechnungsarten; Ancillon Staatensystem, 3 Bde.; Robins Reisen nach Louisiana, 2 Bde.; Jost Geschichte der Israeliten, 6 Bde.; Winkelmanns Briefe, herausg. v. Förster, 3 Bde.; Krünitz Landschulen; Encyklopädie für Künstler, 6 Thle.; Galletti Erdbeschreibung, 2 Bde.; Brunn Statistik Oestreichs; Patono hist. de la dern. guerre des Alpes; Erinnerungsbuch für 1813 — 1815. 4. m. Kpfrn. — Zu Prämien: Grüson reine Mathem.; dessen Arithmetik; dessen Algebra; dessen Geometrie; dessen Analysis; Sachs rechnender Haushalter; Neuter Rechnungsarten; Demian Geogr. und Nachtrag; Mila lectures historiques; dessen lectures françoises; dessen franz. Sprachlehre; Recueil de contes historiques 2 Bde.; Kühn Wunderwerke der Welt, 2 Thle. — Vom Hrn. Geh. O. R. R. Süvern: Rüdiger de statu paganorum sub imperatoribus christianis. — Vom Hrn. Polizei-Sekr. Hoffmann: Plautus ed. Bothe, 4 Bde. — Vom D. Bellermann, bisherigen Pred. in Lissabon: José Vicente Gomes de Moura noticia dos monumentos da lingua lat., Coimbra, 1823. 2 Bde. 4.; Ej. De litterarum humaniorum praestantia etc. Conimbricae 1822. 4.; Ej. Carmina in Joannem VI. Conimbricae, 1819. 4. — Von E. H. Konsistorium durch Hrn. O. K. R. Nolte: Sechzig Programme von 1825, von den Gymnasien zu Aachen, Bielefeld, Bonn, Boppard, Brandenburg, Bromberg, Cleve, Coblenz, zwei von Cölln (Graßhof und Birnbaum), Cottbus, Creuznach, Dortmund, Düren, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld, Erfurt, Essen, Frankfurt a. d. O., Gladbach, Guben,

Halberstadt, Halle, Hamm, 2 von Heiligenstadt (Lingemann und Richter), Herford, Kempen, Luckau, Magdeburg, Merseburg, Meurs, Münden, Mühlhausen, Münster, Münstereifel, Naumburg, Neuruppin, Neuß, Nordhausen, Paderborn, Posen, Potsdam (1824 u. 25), Prenzlau, Quedlinburg, Saarbrücken, Schulpforte, Sobernheim, Soest, Sorau, Stendal, Torgau, Trier, Wesel, Wetzlar, Wittenberg, Zeiz u. Züllichau. — Durch die neue Einrichtung der gegenseitigen Mittheilung der Gymnasien-Programme kann man vieles Gute und manches Fehlerhafte kennen lernen, jenes zur Nachahmung, dieses zur Vermeidung. Uebrigens stattet das Gymnasium allen Wohlthätern hiemit den verbindlichsten Dank ab, und ihr Andenken wird bis auf die spätesten Zeiten erhalten werden, wozu die getroffenen Einrichtungen des Wohlthäterbuchs, der Bezeichnung der Geschenke, der Katalogen rc. mitwirken.

C. Statistische Nachrichten.

I. Schülerzahl. Die Gesammtzahl der Schüler in dem letzten Vierteljahre von Neujahr bis Ostern 1826 war fünfhundert und siebenzig. Davon waren in Selekta und Prima 64; in Sekunda 63; in Groß-Tertia 57; in Klein-Tertia Cötus A. 52; in Klein-Tertia Cötus B. 47; in Groß-Quarta 81; in Klein-Quarta 71; in Quinta 79; in Sexta 56.

II. Die Zahl der Geprüften und Aufgenommenen war 160.

III. Abgegangen sind zur Universität, nach vorher gemachtem gesetzlichen Abiturienten-Examen dreißig, nämlich zu Michaelis 12, und jetzt 18. Zu Michaelis 1825 waren es folgende:

1) Alb. Ed. Karl Bormann, aus Potsdam, 18 J. alt, 9 J. auf dem Gymnasium, 2 J. in Prima, davon das letzte halbe Jahr in Selekta, Primus omnium, erhielt No. Eins, stud. Theol. u. Philol. in Berlin.

2) Fr. Wilh. Dietrich, aus Berlin, 17 J. alt, 2¾ J. bei uns, 2 J. in Prima, davon das letzte halbe Jahr in Selekta, erhielt No. Eins, stud. die Rechte und Kameralwissenschaften in Berlin und Bonn.

3) Fr. Herrm. Seger, aus Bechlin bei Neuruppin, 19½ J. alt, 9 J. bei uns, 1½ J. in Prima, das letzte

halbe Jahr in Selekta, erhielt No. Eins, stud. die Rechte in Berlin.

4) Sigism. Heinr. Lenke, aus Berlin, 18¾ J. alt, 6½ J. bei uns, 2 J. in Prima, erhielt No. Eins, stud. die Rechte in Berlin und Bonn.

5) Fr. W. Aug. Mullach, aus Berlin, 18¾ J. alt, 7½ J. bei uns, 2 J. in Prima, erhielt No. Eins, stud. Theol. und Philol. in Berlin.

6) Aug. Ferd. Kuntze, aus Cürtow bei Arnswalde, 19½ J. alt, 6¼ J. bei uns, 1½ J. in Prima, erhielt No. Zwei, stud. die Rechte in Berlin.

7) Rudolph Kräwel, aus Berlin, 19½ J. alt, 6 J. bei uns, 1½ J. in Prima, erhielt No. Zwei, stud. die Rechte in Berlin.

8) Karl Jul. Fr. Lettow, aus Berlin, 18 J. alt, 7¼ J. bei uns, 1½ J. in Prima, erhielt No. Eins, stud. die Rechte in Berlin.

9) Christian Fr. Ludw. Stachow, aus Berlin, 19½ J. alt, 5 J. bei uns, 1½ J. in Prima, erhielt No. Zwei, stud. die Rechte in Berlin und Bonn.

10) Joh. Fr. Wilh. Hunger, aus Lichtenberg im Baireuthschen, 19¾ J. alt, 6 J. bei uns, 1½ J. in Prima, erhielt No. Zwei, stud. Theol. und Philol. in Berlin und Halle.

11) Friedr. Sebald, aus Berlin, 19¼ J. alt, 6½ J. bei uns, erhielt No. Zwei, stud. die Rechte in Berlin.

12) Gust. Heinr. Zimmermann, aus Berlin, über 19½ J. alt, 6½ J. bei uns, 1 J. in Prima, erhielt No. Zwei, stud. die Rechte in Berlin.

Jetzt zu Ostern 1826 gehen 18 zur Universität.

13) Friedr. Ludw. Mayer, aus Berlin, 18 J. alt, 2 J. bei uns, dieselbe Zeit in Prima, davon das letzte Vierteljahr in Selekta, Primus omnium, erhielt No. Eins, stud. Theol. und Philol. in Berlin und Bonn.

14) Heinr. Jak. Oestreich, aus Karge bei Züllichau, 21¾ J. alt, 3 J. bei uns, 1½ J. in Prima, davon das letzte Vierteljahr in Selekta, erhielt No. Eins, stud. Medicin und Naturwissenschaften in Berlin.

15) Rud. Amandus Philippi, aus Charlottenburg, 17½ J. alt, 3¼ J. bei uns, 1½ J. in Prima, davon das

letzte Vierteljahr in Selekta, erhielt No. Eins, stud. Medicin und Naturwissensch. in Berlin.

16) Wilh. Heinr. Grothe, aus Berlin, 18 J. alt, 3½ J. bei uns, 2 J. in Prima, ¼ J in Selekta, erhielt No. Eins, stud. Jura in Berlin und Heidelberg.

17) Karl Gust. Stegemann, aus Templin, 20½ J. alt, 6 J. bei uns, 2 J. in Prima, erhielt No. Zwei, stud. Theologie in Berlin.

18) Gottlieb Heinr. Steurich, aus Trampow bei Neustadt Eberswalde, 19¾ J. alt, 4½ J. bei uns, 2 J. in Prima, erhielt No. Zwei, stud. Theologie in Berlin.

19) Karl Aug. Rud. Schulz, aus Berlin, 20 J. alt, 8 J. bei uns, 2 J. Prima, erhielt No. Eins, stud. Theol. und Philol. in Berlin und Bonn.

20) Moritz Alb. Ludw. Rudeloff, aus Berlin, 18 J. alt, 5 J. bei uns, 1½ J. in Prima, erhielt No. Zwei, stud. die Rechte in Berlin.

21) Karl Heinr. Schlötke, aus Berlin, 20 J. alt, 3½ J. bei uns, 1½ J. in Prima, erhielt No. Zwei, stud. die Rechte in Berlin.

22) Herm. Konr. Fr. Selmar Hänisch, aus Colberg, 18 J. alt, 2 J. bei uns, 1½ in Prima, erhielt No. Zwei, stud. Jura und Kameralia in Berlin und Heidelberg.

23) Antonin Leop. Stengel, aus Sachsendorf bei Cöslin, 20 J. alt, 4 J. bei uns, 1½ J. in Prima, erhielt No. Zwei, stud. Theol. und Philol. in Berlin.

24) Karl Friedr. Aug. Wilmsen, aus Berlin, 20 J. alt, 5 J. bei uns, 1½ J. in Prima, erhielt No. Zwei, stud. Theologie in Halle und Berlin.

25) Wilh. Leop. Theod. Jacobi, aus Schönefeld bei Müncheberg, 22 J. alt, 6½ J. bei uns, 1½ J. in Prima, erhielt No. Zwei, stud. Theol. und Philol. in Berlin und Halle.

26) Jul. Friedr. Goßlich, aus Berlin, 19 J. alt, 6 J. bei uns, 1 J. in Prima, erhielt No. Zwei, stud. die Rechte in Berlin und Heidelberg.

27) Karl Rust, aus Krakau, 21¾ J. alt, 5¾ J. bei uns 1 J. in Prima, erhielt No. Zwei, stud. Medicin in Berlin und Göttingen.

28) Karl Fr. Ferd. Beyssell, aus Berlin, 19½ J. alt, 6 J. bei uns, 1 J. in Prima, erhielt No. Zwei, stud. Jura in Berlin.

29) Gust. Emil Ferd. Matthias, aus Berlin, 20 J. alt, 6 J. bei uns, 1 J. in Prima, erhielt No. Zwei, (widmet sich dem Postfach) studirt Jura in Berlin und Göttingen.

30) Joh. Heinr. Christ. Maaßen, aus Münster, 21¾ J. alt, 10 J. bei uns, 1 J. in Prima, erhielt No. Zwei, stud. Jura in Berlin und Göttingen.

Außer diesen sind im Laufe des Schuljahres 1825 und 1826 aus den Gymnasiums-Klassen noch folgende abgegangen, welche hier nach der Zeit, wie sie entlassen wurden, nicht nach der Stelle, die sie in ihren Klassen einnahmen, aufgeführt werden.

Aus Prima.

31) Aug. Karl Chr. Th. Mallabar, aus Werder bei Potsdam, 17½ J. alt, 1 J. in Prima, starb zu Neujahr 1826 an einem Blutsturz.

Aus Sekunda.

32) Alb. Aug. Ant. Eysenhardt, aus Berlin, 16 J. alt, 8 J. von Kölln an bei uns, war eben nach Sekunda versetzt worden, als er zum Buchhandel abging.

33) Karl Ferd. Fließ, aus Berlin, 17 J. alt, 6 J. bei uns, ½ J. in Sekunda, ist zuletzt weggeblieben, zum Privatstudium.

34) Ludw. Kuhnheim, aus Zerbst, 17¾ J. alt, 3½ J. bei uns, war eben nach Sekunda versetzt, als er zur Handlung abging

35) Karl Ludw. Herzog, aus Berlin, 20¼ J. alt, 8¼ J. bei uns, 2¼ J. in Sekunda, zuletzt in Groß-Sekunda, zum Postfach.

36) Ludw. Friedr. Leitner, aus Berlin, 16¾ J. alt, 3½ J. bei uns, wurde eben nach Sekunda versetzt, als er zum Postfach nach Elbing abging.

37) Joh. Fr. Ferd. Wunschmann, aus Berlin, 20 J. alt, 7¼ J. bei uns, ¼ J. in Sekunda, zum Schulfach.

38) Franz Alex. Wilh. Kreyher, geb. auf den Kalkbergen bei Rüdersdorf, 19¼ J. alt, 6 J. bei uns, ½ J. in Sekunda, wollte sich privatim vorbereiten zur gewünschten Aufnahme in das Königl. medicin. chirurg. Institut.

39) Jul. Rosenberg, aus Berlin, 15½ J. alt, 2¾ J. bei uns, ½ J. in Sekunda, zur Handlung.

40) Joh. Aug. Georg Gohl, aus Berlin, 19½ J. alt, 5 J. bei uns, ¼ J. in Sekunda, zum Postfach.

41) Jak. Wilh. Moßner, aus Charlottenburg, 16¼ J. alt, 6¼ J. bei uns, ¾ J. in Sekunda, zur Handlung.

42) Moriz Pankraz Parthey, aus Berlin, 18½ J. alt, 4¾ J. bei uns, ¼ J. in Sekunda, widmet sich den schönen Wissenschaften, vorzüglich der Tonkunst.

Aus Groß=Tertia.

43) Emman Wulfsheim, aus Berlin, 17 J. alt, 3 J. bei uns, ½ J. in Groß=Tertia, ging zur Landwirthschaft.

44) Aug. Ferd. Leop. Müller, aus Berlin, 15½ J. alt, 3 J. bei uns, ½ J. in Gr. Tertia, zur Erlernung der Kupferstecherkunst.

45) Ludw. Steph. Joh. Mayet, aus Berlin, 17 J. alt, 1 J. bei uns, ½ J. in Gr. Tertia, zunächst zur Handlung.

46) Karl Kaumann, aus Berlin, 15¾ J. alt, 6 J. bei uns, beim Abgang nach Gr. Tertia versetzt, wurde Müller.

47) Karl Aug. Patze, aus Berlin, 16½ J. alt, 5½ J. bei uns, beim Abgang nach Gr. Tertia versetzt, wurde Apotheker.

48) Karl Adolph Spieß, aus Berlin, 14 J. alt, 2 J. bei uns, 1 J. in Kl. Tertia, war eben nach Gr. Tertia versetzt worden, als er zur weitern Vorbereitung zur Apothekerkunst abging.

49) Hieronym. Geier Pätow, aus Berlin, 17 J. alt, 3 J. bei uns, war eben nach Gr. Tertia versetzt, als er abging, um Maurer zu werden.

50) Franz. Gust. Dav. Vollgold, aus Berlin, 14½ J. alt, 3 J. bei uns, war eben nach Gr. Tertia versetzt, als er zur Erlernung der Graveurkunst abging.

51) Karl Herm. Nicolai, geb. in Dresden, 17 J. alt, 8 J. bei uns, 1 J. in Gr. Tertia, kam in die Kauersche Anstalt.

52) Karl Jul. Bußler, aus Berlin, 16¼ J. alt, 5¼ J. bei uns, bald ½ J. in Gr. Tertia, in eine andere Anstalt.

53) Ernst Geier Moritz, aus Teupitz bei Mittenwalde, 19 J. alt, $4\frac{1}{2}$ J. bei uns, $1\frac{1}{2}$ J. in Gr. Tertia erste Abth., zum Postfach.

54) Gust. Fr. W. Ad. Gottgetreu, aus Amt-Waltersdorf im Teltow-Storkowschen Kreise, $18\frac{1}{2}$ J. alt, $2\frac{1}{2}$ J. bei uns, $1\frac{1}{2}$ J. in Gr. Tertia erste Abth., zum Postfach.

55) Fr. Ernst Gust. Braunes, aus Berlin, 18 J. alt, $1\frac{1}{2}$ J. bei uns, $\frac{1}{2}$ J. in Gr. Tertia, zur Handlung.

56) Jul. Aug. Th. Bohne, aus Berlin, $17\frac{3}{4}$ J. alt, 4 J. bei uns, 1 J. in Gr. Tertia, zur Apothekerwissensch.

57) Ignaz Aug. Siegmund, $16\frac{1}{2}$ J. alt, 1 J. bei uns $\frac{1}{2}$ J. in Gr. Tertia, entlassen.

58) Joh. Fr. Ed. Dümcke, aus Berlin, $15\frac{3}{4}$ J. alt, $2\frac{1}{2}$ J. bei uns, war eben nach Gr. Tertia versetzt worden, als er zur Kaufmannschaft abging.

59) Fr. Wilh. Jähns, aus Berlin, 17 J. alt, $1\frac{3}{4}$ J. bei uns, $\frac{1}{4}$ J. in Gr. Tertia, widmet sich der Tonkunst.

Aus Klein-Tertia.

60) Karl Fr. Wilh. Wicht, aus Berlin, $14\frac{1}{4}$ J. alt, 3 J. bei uns, $\frac{1}{4}$ J. in Kl. Tertia, zur Kupferstecherkunst.

61) Guido v. Hüllesheim, geb. in Warschau, 16 J. alt, $3\frac{1}{2}$ J. bei uns, 2 J. in Kl. Tertia, zuletzt in der ersten Abth., zum Königl. Kriegsdienst.

62) Karl Otto Theod. Schultze, aus Fiddichow in Pommern, $16\frac{3}{4}$ J. alt, 3 J. bei uns, $1\frac{1}{2}$ J. in Tertia, zuletzt in der ersten Abth., wurde Apotheker.

63) Eug. Theod. Bernstein, aus Berlin, bald 15 J. alt, 3 J. bei uns, $1\frac{1}{2}$ J. in Tertia, zuletzt in der ersten Abth., zur Handlung.

64) Joh. Friedr. Wendtland, aus Berlin, 14 J. alt, $3\frac{3}{4}$ J. bei uns, $\frac{1}{4}$ J. in Tertia, zur Handlung.

65) Karl Lehfeldt, aus Berlin, 14 J. alt, 3 J. bei uns, $1\frac{1}{4}$ J. in Kl. Tertia erste Abth., kehrte zu den Seinigen nach Breslau zurück.

66) Ed. Behrends, aus Berlin, 18 J. alt, 7 J. bei uns, $1\frac{1}{2}$ J. in Tertia erste Abth., zum Geschäftsdienst.

67) Karl Ernst Fr. Wilh. Lezius, aus Ballenstädt, $16\frac{1}{2}$ J. alt, bald 2 J. bei uns, $1\frac{1}{2}$ J. in Tertia, wird Apotheker.

68) Ernst Aug. Lezius, aus Ballenstädt, 14 J. alt, $1\frac{1}{2}$ J. bei uns, $\frac{1}{2}$ J. in Kl. Tertia, in eine andere Anstalt.

69) Fr. Karl Alb. Vidal, aus Berlin, 16½ J. alt, 1¾ J. bei uns, 1 J. in Kl. Tertia, widmet sich der Musik.

70) Ed. Wilh. Kühl, aus Berlin, 15¼ J. alt, 1½ J. bei uns, in Tertia erste Abth., wird Riemer.

71) Jos. Joh. Wilh. Mertens, aus Düsseldorf, 15 J. alt, 4 J. bei uns, ½ J. in Kl. Tertia, zur Gewerbschule.

72) Fr. Karl Th. Knüppelholz, aus Berlin, 15½ J. alt, 4 J. bei uns, 1 J. in Kl. Tertia erste Abtheil., wird Bäcker.

73) Benjamin Schlesinger, aus Schermeisel, 16 J. alt, 4½ J. bei uns, 1 J. in Kl. Tertia, zur Handlung.

74) Michaelis Munk, aus Rawitz im Großherzogthum Posen, 17½ J. alt, 2 Monat in Kl. Tertia, wurde Färber, da ihm die Unterstützung länger zu bleiben ausblieb.

75) Moritz Bleichröder, aus Berlin, 17 J. alt, ¼ J. in Kl. Tertia, wird Kaufmann.

76) Joh. Christ. Heinr. Lomnitz, aus Hamburg, 15¼ J. alt, ¼ J. in Kl. Tertia, zur Landwirthschaft.

77) Heinr. Schlesinger, aus Strehlen in Schlesien, 21 J. alt, ½ J. in Kl. Tertia, ist ohne Abschied fortgereiset.

Aus den untern Klassen sind vier und siebenzig abgegangen.

D. Öffentliche Prüfung.

Bei der Prüfung am 18ten März werden am Vormittage von halb neun bis zwölf Uhr geprüft werden:

Die Sextaner, im Deutschen vom ordentl. Lehrer Hrn. Hörschelmann, im Rechnen vom Rechnenlehrer Hrn. Laux.

Die Quintaner, im Latein vom Oberlehrer Hrn. Dr. Zelle, in der Geschichte vom Hrn. Kollaborator Philipp.

Die Klein-Quartaner, im Deutschen vom Hrn. Prof. Heinsius, in der Geographie vom ordentl. Lehrer Hrn. Hörschelmann.

Die Groß-Quartaner, in der Geometrie von Hrn. Konrektor Schabe, und im Latein von Hrn. Prof. Wilde.

Die Klein-Tertianer A. B., in der höhern Arithmetik von Hrn. Dr. Sauer, im Lateinischen von Hrn. Lehrer Tetschke, im Griechischen von Hrn. Mitdirektor Prof. Köpke.

Um die Zeit der Prüfung nicht abzukürzen, werden keine Deklamationen gehalten, welche um so mehr ausfallen, weil bei der Feier des Wohlthäterfestes vor 2½ Monaten mehrere dergleichen Proben von Schülern aus allen Klassen gegeben worden sind.

Am Nachmittage von halb drei Uhr an werden geprüft:

Die Groß-Tertianer, in der alten Geschichte von dem Oberlehrer Hrn. Dr. Zelle, im Griechischen von Hrn. Kollaborator Philipp.

Die Sekundaner, in der europäischen Staaten-Geschichte, von Hrn. Prof. Stein, im Latein von Hrn. Prof. Schulz.

Die Primaner, im Hebräischen vom Direktor Bellermann, im Lateinischen von dem Hrn. Mitdirektor Köpke, in der Mathematik von Hrn. Prof. Fischer, im Griechischen von Hrn. Prof. Giesebrecht.

Der Abiturient und Primus omnium Mayer hält, in seinem und seiner mitabgehenden Freunde Namen, die Abschiedsrede in lateinischer Sprache, und der Primaner Joh. Karl Stahn, aus Berlin, wünscht im Namen der Bleibenden den Abgehenden in seiner deutschen Rede zu ihrer neuen Laufbahn Glück.

Hierauf werden die Abiturienten feierlich entlassen, die Streitschen Prämien und Stipendien vertheilt, und zuletzt von einem Theile der ersten Singeklasse das Te Deum von Mozart gesungen.

* * *

Zu dieser öffentlichen Prüfung der untern Klassen Vormittag halb neun bis zwölf Uhr, und der obern Klassen Nachmittag von halb drei bis sechs Uhr, am Sonnabend den 18ten März, habe ich die Ehre im Namen der Lehranstalt ehrerbietigst einzuladen die thätigen Beförderer der Wissenschaften und des Schulwesens, des Königl. wirklichen Geheimen Staats-Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Ritters rc. Herrn Freiherrn von Altenstein Excellenz, — des Königl. wirklichen Geheimen-Raths, Direktors im Justiz-Ministerium, Direktors in der Unterrichts-Abtheilung, Ritters rc. Herrn von Kamptz Excellenz, — die Herren Räthe dieses hohen Ministeriums, — den Königl. Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg, Ritter rc. Herrn von Bassewitz, — den Vice-Präsidenten Geheimen Regierungs-Rath rc. Herrn Weil und alle Herren Räthe des Hochwürdigen Konsistoriums und des Provinzial-Schulkollegiums, insonderheit den Königl. Kommissarius und Kurator der hiesigen Gymnasien, den Königl. Ober-Konsistorialrath, Ritter rc. Herrn Nolte, — Einen Hochedeln Magistrat, den Patron der Lehranstalt, die Herren Gymnasiarchen, und die Herren Ephoren, — Eine Wohllöbliche Stadtverordneten-Versammlung, — die Mitglieder Eines Wohllöblichen Direktoriums der Streitschen Stiftung, — die Wohlthäter und Freunde der Anstalt, — die Eltern und Pfleger unserer Zöglinge und Alle, welche an den öffentlichen Bildungsanstalten Antheil nehmen.

Nachschrift. Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler bin ich täglich von 2 bis 3 Uhr (mit Ausnahme des Donnerstags) in meiner Amtswohnung Klosterstraße Nr. 74 bereit. Dieses ist überhaupt die Stunde während des ganzen Jahrs, in der ich über das Gewünschte am sichersten Auskunft geben kann, indem es sich in den andern Tagesstunden oft trifft, daß das Amt mich in den Klassen beschäftigt, oder vom Hause entfernt.

Te Deum

von W. A. Mozart.

No. 1.

Te Deum laudamus, te Dominum confitemur, te aeternum Patrem omnis terra veneratur, tibi omnes angeli, tibi coeli et universae potestates, tibi Cherubim et Seraphim incessabili voce proclamant: Sanctus, sanctus, sanctus Dominus Deus Sabaoth! Pleni sunt coeli et terra majestatis, gloriae tuae. Te gloriosus Apostolorum chorus, te Prophetarum laudabilis numerus, te martyrum candidus laudat exercitus; te per orbem terrarum sancta confitetur ecclesia, patrem immensae majestatis, venerandum tuum verum et unicum filium, sanctum quoque paracletum spiritum. Tu rex gloriae, Christe, tu patris sempiternus es filius, tu, ad liberandum suscepturus hominem, non horruisti virginis uterum. Tu, devicto mortis aculeo, aperuisti credentibus regna coelorum. Tu ad dexteram Dei sedes in gloria patris, judex crederis esse venturus.

No. 2.

Te ergo quaesumus, tuis famulis subveni, quos pretioso sanguine redemisti.

No. 3.

Aeterna fac, cum sanctis tuis in gloria numerari. Salvum fac populum tuum Domine, et benedic haereditati tuae. Et rege eos, et extolle illos usque in aeternum. Per singulos dies benedicimus te, et laudamus nomen tuum in saeculum et in saeculum saeculi. Dignare, Domine, die isto sine peccato nos custodiri! Miserere nostri, Domine, miserere nostri! Fiat misericordia tua, Domine, super nos, quem ad modum speravimus in te.

No. 4.

In te, Domine, speravi, non confundar in aeternum.

Te Deum

von W. A. Mozart.

No. 1.

Te Deum laudamus, te Dominum confitemur, te ae-
ernum Patrem omnis terra veneratur, tibi omnes an-
eli, tibi coeli et universae potestates, tibi Cherubim
et Seraphim incessabili voce proclamant: Sanctus,
sanctus, sanctus Dominus Deus Sabaoth! Pleni sunt
coeli et terra majestatis, gloriae tuae. Te gloriosus
Apostolorum chorus, te Prophetarum laudabilis nu-
merus, te martyrum candidus laudat exercitus; te per
orbem terrarum sancta confitetur ecclesia, patrem im-
mensae majestatis, venerandum tuum verum et uni-
cum filium, sanctum quoque paracletum spiritum. Tu
rex gloriae, Christe, tu patris sempiternus es filius,
tu, ad liberandum suscepturus hominem, non hor-
ruisti virginis uterum. Tu, devicto mortis aculeo,
aperuisti credentibus regna coelorum. Tu ad dex-
teram Dei sedes in gloria patris, judex crederis esse
venturus.

No. 2.

Te ergo quaesumus, tuis famulis subveni, quos
pretioso sanguine redemisti.

No. 3.

Aeterna fac, cum sanctis tuis in gloria numerari.
Salvum fac populum tuum Domine, et benedic hae-
reditati tuae. Et rege eos, et extolle illos usque in
aeternum. Per singulos dies benedicimus te, et lau-
damus nomen tuum in saeculum et in saeculum sae-
culi. Dignare, Domine, die isto sine peccato nos
custodire. Miserere nostri, Domine, miserere nostri!
Fiat misericordia tua, Domine, super nos, quem ad
modum speravimus in te.

No. 4.

In te, Domine, speravi, non confundar in aeternum.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bellermann, Johann Joachim,

Das graue Kloster in Berlin mit seinen alten Denkmälern

Bd.: 4

[Berlin] (1826)

Bibl.Sud. 888-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10726911-6